Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949
1949

223 (15.11.1949)

Visual Library

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag. — Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstr. 38, Tel. 922/23. (Dringend: Presse.) — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 69, Tel. 6649; Durlach, Pfinztalstr. 49; Ettlingen, Leopoldstr. 8, Tel. 36. — Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

...n DM 2.40, einschließlich Trägergebühr, ... zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen: ...gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile Mill... ...preis DM —.60, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preis... ... — Postscheckkonto: Postscheckamt Karlsruhe Nr. 30 297.

3. Jahrgang / Nummer 223 | Karlsruhe, Dienstag, 15. November 1949 | Einzelpreis 15 Pfennig

HEUTE: Frauenbeilage

Keine sensationellen Beschlüsse

Verlautbarung der Bundesregierung zum Acheson-Besuch

BONN, 14. 11. (UP). Der Pressechef der Bundesregierung, Bourdin, teilte auf einer Pressebesprechung in Bonn mit, daß in der Konferenz zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem amerikanischen Außenminister wenig über die Pariser Verhandlungen gesprochen worden sei, sondern daß Acheson in der Hauptsache über die Haltung Amerikas zur Buhdesrepublik den Kanzler unterrichtet habe. Bourdin sagte, daß die Außenminister nach Mitteilung Achesons den Hohen Kommissaren Vollmachten für Verhandlungen mit der Bundesregierung erteilt hätten, die eine Erörterung der deutschen Vorschläge bei der hohen Kommission zum Ziele hätten. Die Besprechung am heutigen Dienstag zwischen dem Bundeskanzler und den drei hohen Kommissären werden ebensowenig sensationelle Beschlüsse bringen, wie mit einem baldigen Abschluß der Verhandlungen zu rechnen sei. Man könne nur mit etappenweisem Erfolg rechnen. Bourdin bezeichnete die Zusammenkünfte zwischen den Hohen Kommissaren und dem Bundeskanzler als die ersten „echten Verhandlungen". Damit sei es dem Bundeskanzler gelungen, das Stadium einseitiger alliierter Entscheidungen, wie sie bis heute üblich gewesen seien, zu ändern.

Keine Beendigung des Kriegszustandes

Eine formale Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland sei aus juristischen Schwierigkeiten zur Zeit nicht möglich, erklärte Bourdin. Er deutete jedoch an, daß sich die Bundesregierung bemühen werde, nach und nach die Folgen des Krieges aufzuheben. Bourdin erläuterte diese Feststellung mit dem Hinweis, daß die Anwesenheit der Hohen Kommissare und der Besatzungstruppen in Westdeutschland nach einer Beendigung des Kriegszustandes nicht mehr berechtigt sei. „Bei der augenblicklichen Situation in Deutschland, wo wir eine Volkspolizei in der Ostzone haben und Rokossowski zum Befehlshaber der polnischen Armee ernannt worden ist, um dadurch den Abzug der russischen Besatzungstruppen vorzubereiten, wäre es keine reine Freude, die Besatzungstruppen hier abziehen zu sehen".

Bourdin erklärte ferner, der amerikanische Außenminister Acheson habe an die Führer der sozialdemokratischen Opposition im Bundestag einen „Appell" gerichtet, nicht nur für die berechtigten deutschen Wünsche Verständnis aufzubringen, sondern auch die Schwierigkeiten in anderen Ländern zu sehen. Er bezeichnete die Unterredung zwischen Acheson und den SPD-Vorständen Dr. Schumacher, Professor Schmid und Erich Ollenhauer, in einem Nebenraum der Godesberger Redoute als ein „eindringliches Gespräch".

Bourdin ein „schallender Schafskopf"

Dr. Schumacher nannte den Bundespressechef Bourdin einen „schallenden Schafskopf", als er von dessen oben erwähnten Andeutungen über den Inhalt des Gesprächs zwischen SPD-Führern und Acheson erfuhr. Schumacher hält es für unmöglich, daß Bourdin über den Inhalt des Gesprächs mit Acheson, das der SPD-Vorsitzende als „freundschaftlich und gut" bezeichnete, irgendwelche Informationen erhalten haben könne.

Außenpolitische Debatte im Bundestag

Der Bundestag wird am heutigen Nachmittag zu einer großen außenpolitischen Debatte zusammentreten, der eine Erklärung der Bundesregierung über die jüngsten außenpolitischen Entwicklungen vorangeht.

Empfang beim Bundespräsidenten

Der amerikanische Außenminister Dean Acheson stattete am Sonntag dem Bundespräsidenten der westdeutschen Bundesrepublik, Prof. Dr. Theodor Heuß, einen Besuch auf der Viktorshöhe bei Godesberg ab. Unser Bild zeigt (v. l. n. r.): den amerikanischen Hohen Kommissar für Deutschland, John J. McCloy, Bundespräsident Prof. Dr. Heuß und den amerikanischen Außenminister Dean Acheson auf einem Balkon des Hauses des Bundespräsidenten. (dpa-Bild)

Um die Theater Nordbadens

KARLSRUHE, 14. 11. (SAZ-Ber.) Unter Vorsitz des stellvertretenden Landesdirektors des Kultus und Unterrichts, Ministerialrat Dr. Thoma, trafen sich heute in Bruchsal die Oberbürgermeister der Städte Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim, Dr. Swart, Friedrich Töpper, Dr. Heinerich und Dr. Brandenburg, sowie der stellvertretende Vorsitzende des Finanzausschusses des württemberg-badischen Landtags, Abg. A. Möller, um die Frage der Neugestaltung des Theaterwesens Nordbadens zu beraten. Nach eingehender Erörterung kam es zu einer grundsätzlichen Uebereinstimmung. Die näheren Einzelheiten werden in weiteren Besprechungen zwischen den beteiligten Rechtsträgern geprüft und festgelegt. Ueber den Fortgang der Verhandlungen wird später berichtet.

Polizeidienstpflicht in der Ostzone?

DORTMUND, 14. 11. (dpa). Die der SPD nahestehende „Westfälische Rundschau" in Dortmund berichtet über einen in der Sowjetzone bestehenden Plan, von März 1950 an die zweijährige Polizeidienstpflicht einzuführen. Der Dienstpflicht, von der auch schon andere Zeitungen berichtet haben, sollen die Jahrgänge 1910 bis 1934 unterliegen, soweit sie nicht in den Betrieben des Uranbergbaues und in den Sowjet-AG's für die Sowjetarmee arbeiten.

Ostzonen-KZ vor ihrer Auflösung?

BERLIN, 14. 11. (UP). Dr. Helmuth Brandt, Staatssekretär im ostdeutschen Justizministerium, gab auf der Jahrestagung der christlich-demokratischen Union in Leipzig bekannt, daß die sowjetische Besatzungsmacht die Absicht habe, die Internierungslager aufzulösen und politische Häftlinge deutschen Stellen zu übergeben.

Ein neues Flugzeug-Abwehrmittel

SAN DIEGO, 14. 11. (dpa). Die USA-Luftstreitkräfte haben sich im „Feuervogel" ein raketengetriebenes Geschoß geschaffen, das sein Ziel automatisch ansteuert. Der „Feuervogel" ist so klein, daß ein Düsenjäger mehrere davon mitnehmen und sie gegen feindliche Flugzeuge einsetzen kann, die im Dunkeln oder in Wolken nicht zu sehen sind. Der Durchmesser des Geschosses soll weniger als 15 Zentimeter, seine Länge etwa drei Meter betragen. Ein elektrisches, dem Geschoß eingebautes „Sinnesorgan" ortet das Ziel und richtet die Flugbahn entsprechend ein. Ein hochempfindlicher Zünder bringt die Ladung bereits in der Nähe des Zieles zur Explosion.

Welt-Rundschau

LONDON. Der Hamburger Bürgermeister Brauer traf am Montag an Bord des Schiffes „American Merchant" in London ein. Er wird am Donnerstag die Weiterreise nach den USA antreten. Brauer hatte eine Unterredung mit dem Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium Sir Ivone Kirkpatrick. — **LISSABON** (UP). Bei den Wahlen der neuen portugiesischen Nationalversammlung sind alle 120 Kandidaten der Nationalen Union, der Partei des Ministerpräsidenten Salazar, mit einem klaren Sieg hervorgegangen. — **TSCHUNGKING** (UP). Generalissimus Tschiangkaischek ist in Tschungking, dem Sitz der Nationalregierung, eingetroffen, um durch seine persönliche Anwesenheit den Widerstandswillen der Truppen der Nationalregierung zu steigern und zu beleben. / Truppen der chinesischen Kommunisten haben die Stadt Kienkiang, ungefähr 200 Kilometer östlich von Tschungking eingenommen. — **TOKIO.** Die Frage einer etwaigen Abwertung des Yen wird in Besprechungen des amerikanischen Finanzministers John Snyder mit dem Beauftragten Trumans für wirtschaftliche Angelegenheiten Japans, Bankier Dodge, in Tokio erörtert werden.

(Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa")

Dean Acheson in Berlin

„Symbol für Mut und Ausdauer" — Keine Pläne für eine Viermächtekonferenz

BERLIN, 14. 1. (dpa). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson bezeichnete die Stadt Berlin bei seinem ersten Nachkriegsbesuch am Montag in der Viersektorenstadt als ein „Symbol für Mut und Ausdauer". In einer Pressekonferenz im Gebäude der Berliner Abteilung des amerikanischen hohen Kommissariats erwähnte Acheson zwei Hauptprobleme in der Welt, die gelöst werden müßten. Einmal sei durch die Bildung eines Blocks osteuropäischer Staaten ein Mißtrauen entstanden. Zum anderen gebe es unabhängig davon in der ganzen Welt wirtschaftliche Schwierigkeiten, zu deren Ueberwindung noch Klippen umschifft werden müssen. Acheson sagte, es bestehe noch kein Plan, in unmittelbarer Zukunft eine neue Viermächtekonferenz einzuberufen, um an der Lösung dieser beiden Probleme zu arbeiten.

Auf die Frage, ob er mit dem Erscheinen sowjetischer Vertreter auf den bevorstehenden Abendempfang McCloys rechne, antwortete Acheson: „Ich freue mich darauf, meine sowjetischen Freunde zu sehen". Er hoffe, auch General Tschuikow zu treffen. Zu dem Abendempfang sind Einladungen an alle vier Besatzungsmächte und die in Berlin akkreditierten Vertreter der ausländischen Missionen ergangen. Nur dem offiziellen sowjetischen Beauftragten der Ostzonen-Regierung, Botschafter Puschkin, wurde keine Einladung geschickt, da eine solche Einladung als indirekte Anerkennung des Ostzonen-Staates ausgelegt werden könnte.

Acheson hatte die Pressekonferenz mit den Worten eingeleitet: „Ich freue mich, wieder in Berlin zu sein." Damit könne er das Versprechen einlösen, das er vor mehr als einem halben Jahr dem Berliner Oberbürgermeister Prof. Reuter in Amerika gegeben habe. Acheson betonte, daß Amerika den Deutschen nachdrücklich und entschlossen helfen wolle, wenn sie sich selber helfen würden. Auf die Entwicklung in China anspielend, sagte Acheson, daß man dort nicht von einem Versagen der amerikanischen Politik sprechen könne. Wenn jemand versagt habe, so sei es die chinesische Politik gewesen.

Im Anschluß an die Pressekonferenz fuhr Acheson zu einem Frühstück des amerikanischen Stadtkommandanten, Generalmajor Taylor. Darauf folgten eine Rundfahrt durch Berlin und ein Besuch beim gewählten Berliner Magistrat im Rathaus Schöneberg, vor dem sich eine große Menschenmenge versammelt hatte, die Acheson begeistert begrüßte. Der Nachmittag diente der Diskussion über Berliner Probleme mit Mitgliedern des amerikanischen hohen Kommissariats und Oberbürgermeisters Reuter. Nach dem Abendempfang McCloys will Acheson den Rückflug nach den USA antreten.

Acheson besichtigte Berliner Ruinenviertel

Nach dem Besuch im Schöneberger Rathaus besichtigte der amerikanische Außenminister Berliner Ruinenviertel. An der Sektorengrenze am Brandenburger Tor blieben die beiden Begleitwagen der amerikanischen Militärpolizei und der Westberliner Polizei zurück, während Acheson mit seinem Wagen in den sowjetischen Sektor einbog und die „Linden" bis zur Ruine des ehemaligen Schlosses hin und zurück fuhr. Im Sowjetsektor blieben die Passanten verwundert stehen, als die amerikanische Wagenkolonne vorüberfuhr.

Heißer Kampf um die Saargruben

Saar-Bergarbeiterschaft gegen Verpachtung der Gruben an Frankreich

SAARBRÜCKEN, 14. 11. (dpa). Auf einer stark besuchten Revierkonferenz der Saarbergarbeiterschaft in Sulzbach sprachen sich die Bergarbeiter am Sonntag gegen eine Verpachtung der Saargruben an Frankreich aus. In einer Entschließung wurde betont, daß dieser Schritt nicht mit der Autonomie des Saarlandes harmoniere. Die Saargruben sollten dem Saarvolk übereignet werden. Zunächst müsse das Eigentumsrecht an den Gruben geklärt werden. Erst dann könnten Verhandlungen über ihre Gesellschafts- und Ausbeutungsform geführt werden. Dann sollte auch eine Treuhandkommission die Vermögenswerte feststellen. Die Gewerkschaften sollten in die Verhandlungen eingeschaltet und den Bergarbeitern müsse ein maßgeblicher Einfluß auf die Kohlenforderung und den Kohlenabsatz gegeben werden.

Der Vorsitzende des saarländischen Bergarbeiterverbandes, Alois Schmitt, kritisierte den saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann, der gesagt hatte, die Forderung „die Saargruben dem Saarvolk" sei ein billiges Schlagwort. Schmitt befürwortete eine genossenschaftliche Form der Saargruben und lehnte französische Eigentumsansprüche scharf ab. Deutschland habe die Gruben seinerzeit zurückgekauft, die Schuldsumme, nach seinen Angaben 900 Millionen Francs, sei im wesentlichen bezahlt worden. Aus einer restlichen Schuldforderung könne kein Eigentumsrecht abgeleitet werden. Schmitt wies auch auf eine französische Verordnung hin, nach der das Eigentum des früheren preußischen Staates auf die Nachfolgeländer übertragen werden sollte. Dies müsse auch für die Saargruben gelten.

Der saarländische Arbeitsminister Richard Kirn, der als Mitglied des Verbandes sprach, warnte vor einseitigen Entschlüssen. Am Tage zuvor hatte der französische Hohe Kommissar des Saarlandes, Grandval, in Sulzbach erklärt, Frankreich erwäge, auf die Eigentumsrechte zu Gunsten der Saar zu verzichten, wenn es die Verwaltung der Gruben behalte.

Wyschinski greift Bevin an

NEW YORK, 14. 11. (dpa). Der sowjetische Außenminister Wyschinski richtete bei Aufnahme der Debatte über seinen Fünfmächtepakt-Vorschlag im politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung erneut heftige Angriffe gegen die Westmächte und insbesondere gegen die Person des britischen Außenministers Bevin. Die sowjetische Entschließung fordert neben einem Friedenspakt zwischen den USA, Großbritannien, Frankreich, China und der Sowjetunion das Verbot des Atomwaffengebrauchs und die Verurteilung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten wegen Kriegstreiberei. Wyschinski wandte sich gegen Politiker, die zwar von Zusammenarbeit redeten, aber seine Vorschläge ablehnten.

Heimkehr nach 35 Jahren

WIEN, 14. 11. (dpa). Der Oesterreicher Johann Hetlinger, der 1918 für tot erklärt worden war, ist dieser Tage nach 35jähriger Abwesenheit heimgekehrt. Er traf seine Frau, die ihn nicht wiedererkannte, und seinen 40jährigen Sohn im alten Heimatort Neunkirchen in Niederösterreich an. Hetlinger war 1914 einberufen worden und in russische Gefangenschaft geraten. Er kam in ein sibirisches Lager, von wo er infolge Revolutionswirren nicht heimkehren konnte. Das Schicksal verschlug ihn nach der Mandschurei, wo er eine gutgehende Schneiderwerkstatt aufmachte. Die chinesischen Kommunisten duldeten ihn dort nicht länger, und so kehrte er als mittelloser Flüchtling nach Hause zurück.

Auch Schuman dementiert

PARIS, 14. 11. (dpa). Der französische Außenminister Schuman erklärte am Montag über die Außenministerberatungen in Paris auf einer Pressekonferenz: „Die Entwaffnung Deutschlands ist weder in Frage gestellt worden, noch hat die Vorbereitung für die Wiederaufrüstung dieses Landes zur Debatte gestanden. Was den Atlantikpakt betrifft, so gibt es keine verantwortliche Persönlichkeit, die eine Zulassung Deutschlands ins Auge faßt."

Französische Kritik an Dr. Schumacher

PARIS, 14. 11. (dpa). Die Angriffe Dr. Schumachers auf die von Bundeskanzler Dr. Adenauer verfolgte Politik werden von dem außenpolitischen Korrespondenten der französischen Nachrichtenagentur Agence France Presse scharf kritisiert. „Wenn der sozialdemokratische Parteivorsitzende sich den Anschein gibt", schreibt der AFP-Korrespondent, „als ob er sich über das französische Sicherheitsbedürfnis entrüste oder sich darüber lustig mache, oder wenn er uns nur glauben machen will, daß er Frankreich für egoistisch und herrschsüchtig hält, so ist das weniger ein Ausdruck seiner wirklichen Ueberzeugung als der einer Opposition um jeden Preis gegen die von seinem politischen Rivalen Adenauer vertretene Politik der deutsch-französischen Verständigung. Nichtsdestoweniger aber können sich die Ausfälle Schumachers — die mehr an einen Goebbels als an einen Stresemann erinnern — bedauerlich auf die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen auswirken.

USA-Handelsflotte auf Höchststand

WASHINGTON, 14. 11. (UP). Der amerikanische Reederverband teilte mit, daß die nichtstaatliche amerikanische Handelsflotte sich im Oktober um fünf neue Dampfer vergrößert habe. Sie habe den höchsten Stand erreicht, den die Handelsflotte jemals in Zeiten des Friedens hatte. Sie verfüge heute über 1206 Dampfer mit 14 268 000 BRT und nehme langsam weiter zu.

Sie lesen heute:

Der Schrei

Karlsruher Strafkammer verhandelte gegen Frankfurter Bahnräuber

Einbrüche am laufenden Band

Die Antwort Möllers an Dr. Werber

Unabhängiger Rundfunk?

Disput zwischen Gewerkschaften und Oberkirchenrat

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG
Süddeutsche Allgemeine

Der Schrei

M. G. Es ist ein Schrei in der Luft. Er kommt aus dem Herzen und Verstand der Frauen. Oh nicht nur aus ihrem Herzen, denn sie wissen zuviel, haben erfahren, wie es in der Welt zugeht, wenn ein Volk am Boden liegt. Rache- und Haßgesänge kreisen es ein, und der Text besteht nur aus dem einen Worte: Schuld. Er tönte in allen Variationen vom Gebrüll bis zum Geflüster. Hunderttausenden hat es nach dem Zusammenbruch noch das Leben gekostet, Vertriebenen, Gefangenen, Vergewaltigten in der Heimat.

Diese Gesänge sind verklungen. Nur noch dumpfes Gemurmel erhebt sich hier und da aus dem Munde Unversöhnlicher. Es soll bestehen bleiben als immerwährende Warnung vor den Dämonen in der Brust des Menschen. Jetzt aber erhebt sich bei uns ein Gemurmel, und es wird nicht bei einem Gemurmel bleiben. Es stammt nicht aus Rache- und Haßgesängen. Es hub an, als wir das zweierlei Maß kennenlernten. Wir sahen eine Gerechtigkeit, die keine Binde mehr vor den Augen hatte, keine Waage mehr in den Händen trug, sondern eine feile Justitia mit zweideutigem Lächeln war.

Das begannen die Anständigen aller Völker einzusehen, schon lange. Wir freuen uns darüber, freuen uns der Hand, die sich uns entgegenstreckt und erfahren gern, daß Justitia wieder ihre alten, geheiligten Beigaben erhalten soll. Aber trägt sie, im Augenblick, nicht statt der Waage ein Schwert in der Hand und hält es uns hin? Damit wir es ergreifen? Aus dem Gemurmel ist ein Schrei geworden. Er ist es, der in der Luft liegt. Gespensterhaft erheben die Millionen Gefallener aller Länder die Hände, die Verschütteten, die Verbrannten, die auf den Landstraßen bei der Flucht Erfrorenen, die toten Kinder. Von ihnen wird dieser Schrei, der lautlose, mitgeformt, und für den, der Ohren hat zu hören, übertönt er alle Rache- und Haß-, alle politischen, ideellen, religiösen Gegensätze.

Auch dieser Schrei hat nur ein einziges Wort. Es beherbergt die Sehnsucht der vernünftigen und warmherzigen Menschen auf dieser Welt, wo sie auch leben mögen, ob im weiten Rußland oder im weiten Amerika, ob in Deutschland oder Frankreich, in England oder Italien.

Die Menschen dieser Länder tragen das Wort sorgenvoll in der Brust. Sie wagen es kaum auszusprechen und wenn sie es tun, geht ein bitteres Lächeln um ihre Lippen darüber, daß man selber oder andere noch so töricht seien, an dieses Wort zu denken, an dieses Wort zu glauben. Aber immer wieder taucht es auf, ausgesprochen in Gebeten, heimlichen Bitten, in Gedichten, Dramen, Artikeln, als müsse man es beschwören, aus dem Traum der Völker in die Wirklichkeit hinabzusteigen und unter ihnen zu bleiben. Es gibt keinen erfahrenen Weisen von Namen, keinen Philosophen, keinen Religionsstifter, keinen Propheten, ja, keinen Staatsmann von Bedeutung, der es nicht wie ein kostbares Gut gehütet hat, das er nur in einer Stunde höchster Not und größter Freiheitsbedrohung opferte. Und er tat es oft genug in einem falschen Wahne. Es ist das Wort: Friede.

Das ist der lautlose Schrei, der aus dem Herzen und Verstand der Lebenden kommt, der Frauen und Männer, die wissen, was Krieg bedeutet. Der Schrei wandert über die Welt. Er ist im Augenblick über unseren Häuptern zu vernehmen, wenn wir etwas von einer deutschen Armee hören und ihren besonderen Aufgaben. Es blitzt ein Schwert in der Luft und will den Schrei zerschneiden. Sollten da nicht alle Deutschen in West und Ost nach diesem Schwerte greifen und es da vergraben, wo es am tiefsten ist?

Vorzeitige Sorge? Es ist noch lange nicht so weit? Warnungen und Beschwörungen, die hinterher kommen, gleichen Gebeten am Grabe. Sie wecken keinen mehr auf.

Italien rüstet sich zum Heiligen Jahr

Vorläufig 20 000 deutsche Pilger zugelassen — Reisedauer elf Tage — Caritas-Verband mit der Organisation betraut

FRANKFURT (UP). Man rechnet im Vatikan damit, daß im Lauf des Heiligen Jahres 1950 mindestens drei Millionen Pilger nach Rom kommen werden, um in vorgeschriebener Weise die vier Hauptbasiliken zu besuchen und den Ablaß des Heiligen Jahres zu gewinnen. Die hohe Zahl der zu erwartenden Besucher stellt sowohl die vatikanischen als auch die italienischen Behörden vor Aufgaben, die sie nur mit größter Anstrengung lösen können. Während die Regierung für den Ausbau der Hotels, Pensionen und sonstigen Beherbergungsstätten sorgt, plant der Vatikan, neben den Pilgerheimen auch die zahlreichen Kloster Roms für die Beherbergung der Pilger heranzuziehen.

Die italienische Eisenbahnverwaltung wird anläßlich des Heiligen Jahres neue Waggons für die Beförderung der Pilger in Betrieb setzen, die zu den modernsten der Welt zählen. In Rom selbst geht der Bau des neuen Bahnhofs Termini seiner Vollendung entgegen. Außerdem wird eine Untergrundbahn aus der Innenstadt zur Basilika San Paolo gebaut, die am Stadtrand liegt und daher schwer zu erreichen ist.

Das Deutsche Nationalkomitee für das Heilige Jahr, das unter Vorsitz des Erbprinzen Karl zu Löwenstein steht, mußte zunächst die schwierige Aufgabe lösen, genügend Devisen für die deutschen Pilger zu beschaffen. Nach langen Verhandlungen mit den drei Besatzungsmächten und deutschen Regierungsstellen konnte zunächst erreicht werden, daß etwa 20 000 deutsche Pilger bis zum 1. Juli 1950 nach Rom fahren können. Wie verlautet, besteht die begründete Hoffnung, daß auch in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres etwa 20 000 Deutsche an der Pilgerfahrt teilnehmen können.

Die technischen Durchführungen der Pilgerfahrten nach Rom ist vom Vatikankomitee für das Heilige Jahr 1950 drei bewährten deutschen Reisebüros übertragen worden. Der Deutsche Caritas-Verband in Freiburg, Wertmannhaus, organisiert die Pilgerfahrten für die Diözesen Mainz, Trier, Speyer, Freiburg und Rottenburg. Die Pilgerfahrten nach Rom sollen elf Tage nicht überschreiten. Es ist ein fester Plan aufgestellt. Fünf Tage sind für Rom vorgesehen, außerdem je ein Tag für zwei weitere Städte Italiens, darunter Assisi, Florenz, Padua, Mailand oder Venedig. Mehr dürfte wegen der schwierigen Devisenlage kaum möglich sein. Die „Anno-Santo-Hefte", die im Echter-Verlag, Würzburg, von November 1949 bis Ende 1950 erscheinen werden, enthalten alle wichtigen Informationen für die Pilger, darunter die Verteilung der Sonderzüge auf die einzelnen Monate. Die Kosten für die Reise, einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung, Uebernachtung und ein kleines Taschengeld betragen im Durchschnitt etwa 300 DM pro Person. Es ist selbstverständlich, daß eine Reise aus Norddeutschland nach Rom mehr kosten wird, als eine Reise aus München oder Freiburg. Bei Anmeldung, die auch Nichtkatholiken offensteht, ist ein Einzahlungsbetrag von 50 DM zu leisten. Der Rest muß spätestens vier Wochen vor Reisebeginn in Händen der Reisebüros sein, die auch die Devisen und Pässe beschaffen. Die Devisen gelten nur für Fahrten mit den Sonderzügen. Einzelreisen und Omnibusfahrten sind zunächst nicht möglich. Dagegen dürfte es sicher sein, daß Pilgerreisen im Flugzeug gestattet werden. Der Flugpreis wird etwa 500 DM betragen. Das Nationalkomitee plant ferner Sonderfahrten für Jugendverbände und Vereine zu verbilligten Preisen. Alle beteiligten Stellen warnen aber vor „Schwarzfahrten" Einzelner oder Gruppen, da diese nur zu Mißhelligkeiten führen könnten.

Den Höhepunkt jeder Pilgerfahrt soll die Teilnahme an einem Hochamt in St. Peter und eine Papstaudienz bilden, soweit dieses praktisch durchzuführen ist. Die Pilger werden außerdem Gelegenheit haben, neben ihren religiösen Pflichten, auch das weite Gebiet der Kunst und Wissenschaft in Rom zu studieren.

Abbau der Thyssen-Hütte beschleunigt

Kernstück des Werkes in wenigen Wochen vernichtet

DÜSSELDORF (dpa). Die Vereinigten Stahlwerke berichten, daß sich das Abbautempo bei der August Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn seit Juli um das vierfache beschleunigt hat. In wenigen Wochen werde das Kernstück des Werkes vernichtet sein. Bei einem sofortigen Demontagestop könnte man mit 50 bis 60 Millionen DM Unkosten die Hütte mit einer Jahresproduktion von 800 000 bis 900 000 Tonnen Stahl wieder anlaufen lassen. In wenigen Wochen aber würde auch das nicht mehr möglich sein. Die Hütte hatte ein Kapazität von etwa zwei Millionen Tonnen jährlich.

Die Demontagekolonnen seien laufend verstärkt worden. Gegenwärtig seien etwa 1000 Mann mit der Demontage der Hütte beschäftigt. Auch der Anteil der Verschrottung habe sich gegenüber der Demontage ständig erhöht und zur Zeit etwa 50 Prozent erreicht. Hierbei werden nach dem Bericht auch Anlagen erfaßt, die nicht oder kaum beschädigt sind, zum Teil sogar die modernsten Anlagen des ganzen Reviers, wie zum Beispiel die Stabeisenstraße. Auch die Methoden seien rigoroser geworden, so daß die Hütte sich mehrmals an das Gewerbeaufsichtsamt habe wenden müssen, weil Sprengungen die Belegschaft gefährdeten. Demontierte Anlagen haben das Werk nach Angaben der Vereinigten Stahlwerke noch nicht verlassen. Das ausländische Interesse daran sei gering, denn „die einzigartigen Standortvorzüge der Hütte können sie ja nicht mitnehmen". Lediglich die Thomasschlackenmühle und Teile des Elektrostahlwerkes seien Frankreich und die technische Versuchsanstalt Griechenland zugeteilt worden. Das übrige sei wahrscheinlich für England bestimmt. Bisher seien jedoch nur 5300 Tonnen Schrott dorthin gebracht worden.

„Bonner Heimkehrer" ein Schwindler

KARLSRUHE (dpa). Einer der Männer, die am 22. September als Rußlandheimkehrer an einer Bundestagssitzung in Bonn teilnahmen, ist nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft wahrscheinlich ein Schwindler. Bei einer Personenkontrolle am Hauptbahnhof Karlsruhe wurde der 42jährige Thilo Wagner festgenommen. Er bezeichnete sich als Rußlandheimkehrer und gab an, bei der Eröffnung des Bundestages in Bonn gesprochen zu haben und von Bundeskanzler Dr. Adenauer und Bundestagspräsident Dr. Köhler empfangen worden zu sein. Als Beweis zeigte er ein Bild, auf dem er zusammen mit Dr. Köhler zu sehen war. Die Staatsanwaltschaft ermittelte, daß Wagner wahrscheinlich nie in sowjetischer Gefangenschaft war. Er ist wiederholt vorbestraft und wurde jetzt wegen Diebstahls gesucht. Es war ihm gelungen, als „Rußlandheimkehrer" durch die Landesregierung von Rheinland-Pfalz einen sechswöchigen Kuraufenthalt in Bad Neuenahr zu erhalten. Dort hielt er sich jedoch nur fünf Tage auf. Auf seiner Wanderung traf er am 20. September in Bonn ein und mischte sich unter einen Heimkehrertransport. Mit einem der heimkehrenden Kriegsgefangenen zusammen wurde er eingeladen, der Bundestagssitzung beizuwohnen. Auf dieser Sitzung löste Wagner während der Rede des KPD-Vorsitzenden Reimann durch sein Auftreten einen langen Tumult aus.

Fortuna trifft die Richtigen

ROSENHEIM (dpa). Eine Flüchtlingsfrau in Rosenheim (Oberbayern) wurde jetzt von einem australischen Rechtsanwalt davon unterrichtet, daß sie aus der Hinterlassenschaft ihres 1892 in Australien verstorbenen Urgroßonkels Franz Koehler 40 Millionen D-Mark erhalten wird. Koehler hat ein Vermögen im Wert von 6,4 Milliarden D-Mark hinterlassen, von dem die australische Regierung jedoch nur 1,6 Milliarden D-Mark auszahlen will. Diese Summe soll auf die rund 500 Kinder und Kindeskinder der direkten Nachkommen Koehlers aufgeteilt werden. Der Erbonkel war in jungen Jahren als Musiker aus Böhmen nach Australien ausgewandert.

Keine Grenzüberfahrt bei Dunkelheit

LÜBECK (dpa). Nach Einbruch der Dunkelheit werden Gütertransporte auf Lastkraftwagen an der Zonenübergangsstelle Lübeck—Eichholz von den sowjetischen Grenzstellen nicht mehr abgefertigt. Die deutsche Grenzübergangsstelle empfiehlt daher allen Lastkraftwagen, so zeitig an der Zonengrenze einzutreffen, daß sie die sowjetische Kontrolle noch bei Tageslicht passieren. Fußgänger, Omnibusse und Personenkraftwagen sind von dieser Einschränkung nicht betroffen.

Sowjetzonen-Hymne im Rundfunk

Berlin (dpa). Die neue Nationalhymne der Sowjetzonen-Republik soll auf Beschluß des Volksbildungs-Ministeriums mehrere Tage morgens und abends über den „Berliner Rundfunk" gesendet werden. Aus gut unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß die Volksbildungsminister der Länder aufgefordert worden seien, die Hymne in sämtlichen Grundschulen als Pflichtlied einzuführen.

Deutschland-Rundschau

Tübingen. Der Präsident des Bundesrats und Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, hat am Montag seine für diese Woche vorgesehenen offiziellen Besuche bei den südwestdeutschen Länderregierungen in Tübingen begonnen. — **München.** Die Thorakschen Monumentalfiguren, die einst im Münchener „Haus der deutschen Kunst" und auf der Pariser Weltausstellung 1937 ausgestellt waren, werden jetzt zu Kirchenglocken umgegossen. — **Bonn.** 13 weibliche Bundestagsabgeordnete der SPD haben im Bundestag einen Antrag eingebracht, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, Gesetzesvorlagen auszuarbeiten, um den Grundgesetzartikel über die Gleichberechtigung der Frauen zu verwirklichen. / Bundespräsident Heuß empfing den englischen Dichter und Essayisten Thomas Stearns Eliot, der sich zur Zeit auf einer Vortragsreise durch Westdeutschland befindet. / Der Bundespräsident übermittelte Prinz Oskar Bernadotte von Schweden zu seinem 90. Geburtstag am 15. November seine aufrichtigsten Glückwünsche und gedachte gleichzeitig der Verdienste des Prinzen auf dem Gebiet der Kriegsgefangenen- und Zivilinternierten-Fürsorge. Prinz Oskar ist der Bruder des schwedischen Königs und Vater des seinerzeit ermordeten UNO-Vermittlers in Palästina, des Grafen Folke Bernadotte. / Die FDP-Fraktion des Bundestages will beantragen, daß das Gebiet Watenstedt-Salzgitter zum Notstandsgebiet erklärt wird.

(Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa")

Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Chef vom Dienst: Josef Werner. Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

IM IRRGARTEN DER LIEBE

ROMAN VON ERIC GEORGE

26. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Indes wurde Rudolf oben in seinem Zimmer sich der ganzen Gefahr bewußt. Jetzt, wo er jede Spur von Helene abgelenkt hatte, würde sich der alleinige, ungeheure Verdacht nur gegen ihn wenden. Wenn auch! Helene durfte nicht hineingezerrt, sie mußte gerettet werden. Er war der letzte, mit dem Dupuis gesprochen hatte. Er würde jetzt mit der Polizei in Berührung kommen, — davor bängte ihm. Dupuis, dessen Papiere auf den Namen Varos lauteten, würde von der Polizei auch als Varos festgestellt werden. Das gab wenigstens keine Komplikation. Und Mc. Neill würde ihm nicht schaden.

Nur, — was sollte er aussagen, wenn er nach dem Grunde des wütenden Zusammenstoßes mit dem Toten befragt würde? Das war von größter Wichtigkeit, und die Polizei würde gewiß vor allem danach fragen. Er zerbrach sich den Kopf, aber er wußte nicht, was er angeben sollte, um einen so furchtbaren Zweikampf zu erklären, der sein Auge verunstaltete und Spuren auf seinem ganzen Gesicht hinterließ. Angstschweiß trat ihm auf die Stirn, und zitternd vor einem etwaigen Verhör kam er in die Bibliothek zurück.

Mc. Neill stand mit verschränkten Armen vor den Bücherregalen, wandte sich zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ich kenne Sie nicht und weiß nicht einmal wie Sie heißen, aber ich fühle Mitleid mit Ihnen. Sie haben irgendeine Dummheit begangen und stecken in einer verdammten Lage. Die Polizei wird jeden Augenblick eintreffen. Wenn Sie ihr in diesem jämmerlichen Zustand entgegentreten, hält man Sie ohne weiteres für den Mörder. Sie müssen sich zusammenreißen!"

„Herr Mc. Neill, ich wiederhole Ihnen, ich habe ihn nicht getötet. Aber die Polizei wird den Grund unseres Kampfes wissen wollen. Gerade den darf ich nie verraten, nie! Und darum bin ich verloren."

Mit kühlem Erstaunen fragte der Amerikaner: „Wollen Sie deshalb die Flinte ins Korn werfen? Sind Sie wahnsinnig?"

Kaum hatte Mc. Neill diese Frage gestellt und das Wort „wahnsinnig" ausgesprochen, als Rudolf wußte, was er zu sagen hatte. Varos selbst hatte ihm enthüllt, daß er aus der Irrenzelle des Spitals in Klausenburg entsprungen war. Ein Wahnsinniger hatte ihn bedrängt, — diese Mitteilung konnte ihn retten.

Draußen knirschten auf dem Kies die Räder eines schweren Wagens. Die Polizei war angekommen. Gleich darauf wurden die Herren von Mathieu in die Bibliothek geführt. Es war die Mordkommission mit dem üblichen Apparat, Kommissar, Gerichtsarzt, Schreiber, Photograph und mehrere Kriminalbeamte.

Der Kommissar, Doktor Angerer, breitschultrig, blond, mit blitzenden Augengläsern, grüßte höflich und legte seine Mappe auf den Schreibtisch. Dann trat er mit dem Arzt an die Leiche. Die Schußwunde am Herzen und der eingetretene Tod wurden festgestellt. In der Brusttasche fand man den auf Stepan Varos ausgestellten Paß, den der Kommissar in der Mappe verwahrte. Dann wandte er sich zu Rudolf und Mc. Neill:

„Während man hier in diesem Raum photographiert und Fingerabdrücke feststellt, kann ich mit den beiden Herren ins Nebenzimmer gehen." Er deutete auf das Speisezimmer, und Rudolf ging voraus, um den Kommissar zu führen, der mit Mc. Neill und dem Gerichtsdiener folgte.

„Ich bitte Sie um Angabe Ihrer Personalien, meine Herren," sagte der Kommissar. Der Schreiber stenographierte.

Zuerst trat Rudolf vor. Er nannte sich, seinem Paß gemäß, Gérard Dupuis, gab Elisabethville als Geburtsort an, teilte sein Alter mit und sagte, daß er Sekretär im Dienst des Herrn von Vaubois sei.

Während der Schreiber seine Angaben aufschrieb, achtet der Kommissar nicht sehr auf Rudolfs Worte, denn jetzt erst fiel ihm das übelzugerichtete Gesicht des jungen Mannes auf, und überrascht betrachtete er ihn. Er fragte, ob Rudolf etwas zu dem Tode des Varos auszusagen habe, und wollte wissen, woher die frischen Kampfspuren im Gesicht und am Anzug herrührten.

„Der Mann überfiel mich, ich konnte mich seiner kaum erwehren."

„Weshalb überfiel er Sie denn?" fragte der Beamte erstaunt.

„Er war zum zweitenmal bei mir und mußte mich wohl mit jemand verwechseln. Ich vermute, es handelt sich um einen Irren."

„Woraus schließen Sie das?"

„Er redete etwas von einer Haft in der Irrenzelle des Spitals in Klausenburg, aus der er entsprungen sei, um mich aufzusuchen."

„Aus Klausenburg. Wir wollen das sogleich nachprüfen." Der Kommissar machte sich eine Notiz. „Sie sagen, er habe Sie überfallen?"

„Ja. Es kam dann zu einer furchbaren Rauferei.

„Warum denn? Was wollte er denn von Ihnen?"

„Ich bin aus ihm nicht klug geworden, er hielt mich für jemand anderen, der ihm ein Unrecht zugefügt haben muß. Er wurde tätlich, und schließlich gelang es mir, ihn zu Boden zu schlagen. Dann lief ich in den Keller und wollte den Dienern Auftrag geben, den Mann aus dem Hause zu schaffen. Als ich draußen war, hörte ich einen Knall. Ich dachte in seiner Tollwut hätte er mir einen Schuß nachgefeuert, und bekümmerte mich nicht darum. Später kam Mathieu, der Diener, und teilte mir mit, daß der Fremde tot im Bibliothekzimmer liege."

„Blieb der Mann, nachdem Sie ihn verließen, allein im Zimmer zurück?"

„Ja."

„Und er lebte noch?"

„Ja."

„Wann riefen Sie die Polizei an?"

„Sogleich, nachdem ich entdeckte, daß er durch einen Schuß getötet worden war."

„Ich danke Ihnen." Er wandte sich an Mc. Neill.

Das Verhör des Amerikaners war rasch beendet. Er wies seinen Paß vor, berichtete, daß er in Unkenntnis der Erkrankung des Herrn von Vaubois, diesen aus geschäftlichen Gründen bereits zum zweitenmal aufsuchte und vom Sekretär empfangen wurde. Er habe weder einen Schuß gehört noch sonst irgendwelche Wahrnehmungen gemacht.

Ein dankbarer Blick Rudolfs glitt zu ihm hinüber. Der Kommissar gab ihm seinen Paß zurück und notierte sich seine Adresse, da McNeill hinzufügte, er wolle in den nächsten Tagen bereits verreisen.

Die beiden Diener wurden vernommen, und Mathieu bestätigte das aufgeregte und drohende Benehmen des Fremden, der bereits bei seiner ersten Unterredung mit dem Sekretär Lärm schlug und sich höchst ungebührlich benommen hätte.

„Wer wohnt noch hier im Hause?" fragte ihn der Kommissar.

„Der Herr Baron, der seit einigen Tagen krank zu Bette liegt, und Fräulein von Vaubois."

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unabhängiger Rundfunk?

Es ist einige Wochen her, da trat Heidelberg unversehens in den Mittelpunkt der Südweststaat-Debatte. Die gute alte Universitätsstadt konnte dafür gar nichts. Schuld daran war vielmehr, daß Staatspräsident Wohleb mit seinen Anhängern auf der einen und die Befürworter des Südweststaates auf der anderen Seite sich heftig in die Wolle gerieten. Daß daraus eine sogenannte „Große Anfrage" beim Landtag entstand, weiß inzwischen jedes Kind in Württemberg und Baden.

Der Süddeutsche Rundfunk, der seinerzeit die Heidelberger Diskussion auf einem langen Band mit nach Hause trug, spielte bei der Aufklärung über den „Fall Dr. Werber" eine nicht unwesentliche Rolle. Denn es war bei der Landtagsdebatte in der vergangenen Woche davon die Rede, das Magnetophonband des Rundfunks sei unbestechlich und gebe die Ausführungen Dr. Werbers in der klarsten Weise wieder. Demnach hat also die Aufnahme des Süddeutschen Rundfunks der württemberg-badischen Regierung vorgelegen. Und das ist der springende Punkt. Woher nimmt sich eine Rundfunk-Gesellschaft, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihre Unabhängigkeit betont, das Recht, durch die Uebergabe einer Aufnahme an die Regierung sich in einen Streit einzumischen, der zwischen dieser und einem Staatsbeamten entbrannt ist? Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder hat der Süddeutsche Rundfunk die Heidelberger Aufnahme der Regierung von sich aus zur Verwendung angeboten, oder aber der Rundfunk kam einer entsprechenden Aufforderung der Regierung nach. In beiden Fällen ist zu fragen, ob damit der Süddeutsche Rundfunk seine elementarste Pflicht, nämlich unparteilisch und unabhängig zu arbeiten, nicht aufs Gröbste vernachlässigt hat.

In dieser Woche veranstaltet der Süddeutsche Rundfunk bekanntlich ein Hörerforum. Es wäre nicht uninteressant, die Meinung des Intendanten Dr. Eberhard zu diesem Thema zu hören. jw.

Frankfurter Bahnräuber vor der Strafkammer

Fünfzehn Angeklagte - der Haupttäter tot

Der Mord an einem Bahnpolizisten bleibt ungesühnt – 13 Jahre, 2 Monate Gefängnis gegen 8 Angeklagte beantragt

Gestern wurden vor der Großen Strafkammer Karlsruhe die Anfang Juli 1949 aufgedeckten Frankfurter Bahnhofsdiebstähle verhandelt. Der 28jährige Haupttäter, Otto Riedel, der bei einem solchen Unternehmen am 24. Februar 1949 einen Bahnpolizisten mit einer Eisenstange erschlagen hat, entzog sich — nachdem er ein Geständnis abgelegt hatte — durch Selbstmord den irdischen Richtern. Seinem Komplizen, dem 25jährigen Artisten K. Brandenburger, wurde vorgeworfen, in etwa 60 Fällen insgesamt 300 Pakete mit Textilien, Lederwaren und anderen Verbrauchsgütern im Wert von 20 000—30 000 DM aus Gepäckwagen der Reichsbahn gestohlen zu haben. Die vierzehn Mitangeklagten, darunter neun Frauen, wurden der Hehlerei beschuldigt.

Hätte der 28jährige Haupttäter Otto Riedel aus Karlsruhe nach seiner Festnahme im Juli 1949 keinen Selbstmord begangen, wäre er gestern als Mörder vor Gericht gestanden. So waren es nur sein Name und seine Taten, die im Verlauf dieses Diebstahl-Prozesses zitiert werden konnten. Karl Brandenburger, ein 25jähriger Artist aus Hamburg, der 60 Waggoneinbrüche auf dem Frankfurter Hauptbahnhof auf dem Gewissen hat, muß sich daher allein für die dreisten Diebstähle verantworten, die er zum Teil gemeinsam mit Riedel verübte. Mit ihm sitzen noch vierzehn andere auf der Anklagebank. Es sind Leute, die das Diebesgut aus Gewinnsucht und zum Teil auch aus Not weiterveräußerten, die Schmiere standen oder beim Transport von Frankfurt nach Karlsruhe Trägerdienste leisteten. Ein Teil der neun Frauen, die als Hehlerinnen in diese trübe Affäre verwickelt sind, scheinen auch jetzt noch nicht einsehen zu wollen, daß sie sich mitschuldig gemacht haben. Eine dieser Damen entblödete sich beispielsweise nicht, während der Beweisaufnahme hinter dem Rücken eines Angeklagten, mit Hilfe eines Taschenspiegels, ihr make-up zu überprüfen. Manche kokettieren mit suffisantem Lächeln dann und wann mit einem Bekannten im Zuschauerraum. Kurzum, auf der Anklagebank sitzen Menschen, die sich schon auf Grund solcher Beobachtungen mit den ihnen vorgeworfenen Taten identifizieren.

Der Hauptangeklagte Brandenburger bekennt sich im Sinne der Anklage schuldig. Er hat Riedel auf einer seiner Hamsterfahrten zwischen Hamburg und Karlsruhe kennengelernt und mit ihm zusammen auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ausgekundschaftet, daß morgens zwischen vier und sieben Uhr die ideale Zeit für Diebstähle gegeben ist. Nach den Waggondiebstählen wurden sofort die verräterischen Paketanschriften entfernt, und um ganz sicher zu gehen, verließ man bereits in Hagsfeld den Zug. Aus Brandenburgers Aufzeichnungen wird der Umfang dieser Bahnräubereien am treffendsten illustriert: 70 Anzüge, 118 Herrenhosen, 7 Damenmäntel, 1200 bis 1500 Meter Stoff, 120 Paar Damenstrümpfe, 14 Handtaschen sowie beträchtliche Mengen Oel, Fett, Tabak, Tee und Kaffee. lk

Am Ende des gestrigen ersten Verhandlungstages beantragte der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten Karl Brandenburger wegen fortgesetzten Diebstahls und Betruges eine Gesamtgefängnisstrafe von 4 Jahren und gegen die anderen Angeklagten Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Jahren. Die Verhandlungen werden heute und wahrscheinlich auch morgen fortgesetzt.

Disput zwischen Gewerkschaften und Oberkirchenrat

Ueber eine Verhandlung vor dem Karlsruher Arbeitsgericht erhalten wir von der Gewerkschaft öffentlicher Dienste eine Verlautbarung, der wir aus Gründen der Loyalität die Stellungnahme des Evangelischen Oberkirchenrates folgen lassen. D. Red.

Die Mitteilung der Gewerkschaften hat folgenden Wortlaut:

Das Arbeitsgericht hatte sich am Freitag, den 11. November mit einer Klage der Gewerkschaft öffentliche Dienste zu befassen. Der Klage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Die Gewerkschaft öffentliche Dienste hatte mit der Tarifgemeinschaft der Länder eine Vereinbarung getroffen, derzufolge den Beamten, Angestellten und Arbeitern mit Wirkung vom 1. 2. 49 eine bescheidene Ueberbrückungsbeihilfe in Höhe von 20 DM monatlich gezahlt wurde. Außerdem wurde vereinbart, die 6prozentige Kürzung der Gehälter bis zu einem Grundgehalt von 350 DM für Beamte und Angestellte in Fortfall kommen zu lassen. Durch Landesgesetz ist die 6prozentige Kürzung ab 1. 5. 49 allgemein in Wegfall gekommen. Obwohl die bescheidene Verbesserung der Bezüge in allen Ländern wie auch vom Kath. Oberstiftungsrat in Freiburg und vom Evang. Oberkirchenrat in Stuttgart für ihre Arbeiter, Angestellten und Beamten übernommen wurde, blieb es dem Evang. Kirchenrat in Karlsruhe vorbehalten, die Verbesserung der Bezüge ihrer Angestellten mit der Begründung „Wir haben kein Geld" abzulehnen. Der Klagevertreter, Gewerkschaftssekretär Faßbender konnte der Auffassung des Oberkirchenrates mit Erfolg entgegentreten und den Nachweis erbringen, daß bei Vorliegen privatrechtlicher Dienstverträge bestehende Kirchengesetze nicht von der Verpflichtung entbinden, die Besoldung wie bei den Staatsangestellten zur Anwendung zu bringen. Den Pfarrerwitwen genehmigte die Landessynode 12 000 DM, damit den Waisen über das 20. Lebensjahr hinaus Waisenrente gezahlt werden könne. Dies mit der Begründung, weil beim Staat in besonderen Fällen Rente über das 20. Lebensjahr hinaus bezahlt werde. Wenn nun die aktiv tätigen Angestellten ein gleiches Recht für sich verlangen und die Gleichstellung in ihrer Besoldung wie beim Staat wünschen, wird dies vom Oberkirchenrat abgelehnt. Ein ehemaliger Obernazi bei der Kirchenverwaltung, der als schwer Belasteter durch die Spruchkammer ging, erhält vom Oberkirchenrat monatlich 633.34 DM freiwillige Zuwendung ausbezahlt. Dies wird dadurch ermöglicht, daß der Oberkirchenrat eine größere Zahl kleiner Angestellten widerrechtlicher Weise eine Besoldungsgruppe herabstuft, was Gehaltskürzungen bis zu 83.— DM im Monat zur Folge hatte.

Das Gericht hat nach eingehender Beratung dem Klageantrag der Gewerkschaft stattgegeben. Mit Wirkung vom 1. 2. 49 müssen die Angestellten des Oberkirchenrats die gleichen Bezüge erhalten wie beim Staat.

Die Antwort der Kirchenleitung

Der Artikel der Gewerkschaft läßt leider den wahren Sachverhalt nicht erkennen. Der Haushaltsplan der Evang. Landeskirche schließt mit einem Fehlbetrag von 1,5 Millionen D-Mark ab. Wird die Ueberbrückungsbeihilfe von 20 DM bezahlt, so kann sie ja nicht nur den etwa 30 Büroangestellten, die angeblich Mitglied der Gewerkschaft sind, zukommen, sondern muß dann allen 262 im Angestelltenverhältnis Beschäftigten bezahlt werden. Fällt die 6%ige Kürzung weg, so muß sie für alle Angestellten, Pfarrer und Beamte wegfallen. Das fordert allein schon die Gerechtigkeit. Alles das kostet aber rund eine halbe Million, und die Kirchenleitung glaubte, bei dem schon bestehenden Fehlbetrag diese Ausgabe nicht verantworten zu können. Die Landessynode ist der Auffassung beigetreten, hat aber beschlossen, den Angestellten, die eine Ueberbrückungsbeihilfe erhalten sollten, eine Weihnachtsgratifikation in Höhe von 40 DM zuzuwenden. Ferner soll in Auswirkung der zu erwartenden Steuerreform erforderlichenfalls durch Erhöhung des Steuerfußes Vorsorge getroffen werden, daß auch die Bediensteten der Kirche mit Wirkung vom 1. April 1950 die Zuwendungen erhalten, wie sie in anderen Dienstzweigen bezahlt werden. Denn darüber besteht gar kein Zweifel, daß bei der Teuerung der Lebenshaltung diese Zulagen mehr wie notwendig sind.

Der Geist, aus dem der Artikel der Gewerkschaft geschrieben ist, charakterisiert sich am besten durch den Hinweis, daß die Auszahlung des Waisengeldes, wie es schon längst bei staatlichen und kirchlichen Beamten erfolgt, bei Pfarrwaisen, falls sie in Berufsausbildung noch sind, bis zum 24. Lebensjahr gewährt werden kann. Die oben erwähnte Weihnachtsgratifikation erfordert einen Aufwand von etwa 10 000 bis 12 000 DM, also einen Betrag, der dem für die Besserstellung der Waisen aufzuwendenden gleichkommt. Davon schreibt aber die Gewerkschaft nichts, obwohl ihr das alles bis ins einzelne bekannt ist.

„Hat Herr Möller ein schlechtes Gedächtnis?"

Wir halten es aus Gründen der Fairneß für notwendig, nachstehend eine Antwort des Landtagsabgeordneten Alex Möller auf die unter obiger Überschrift in unserer Samstagausgabe erschienene Zuschrift Oberregierungsrat Dr. Werbers wiederzugeben. Herr Möller weist einleitend darauf hin, daß sich die Redaktion auf die Frage Dr. Werbers vermutlich nicht mit einem schlichten „Nein" von seiner Seite begnügen würde. Er bittet darum um Veröffentlichung des nachstehenden Auszugs aus dem Landtagsprotokoll, der einen Teil seiner am 9. 11. 49 vor dem Landtag gehaltenen Rede widergibt. Die Redaktion.

„Herr Oberregierungsrat Werber hätte es einfacher gehabt. Er hätte sich auf ein Landtagsprotokoll der 61. Sitzung vom 30. Januar 1948 stützen können, und zwar auf eine Landtagssitzung, in der ich für meine Fraktion zu der Frage des Verwaltungsgesetzes Stellung genommen habe. In dieser Landtagssitzung ist von mir nach dem amtlichen Protokoll folgendes gesagt worden:

„Und ich glaube, daß es richtig ist, wenn sich alle Abgeordneten, auch in den zuständigen Ausschüssen, immer an die Prinzipien erinnern, die jetzt bei der Erörterung des Verwaltungsgesetzes mehr oder weniger wirksam vorgetragen werden. Ich denke dabei z. B. an die Beratungen im Finanzausschuß und habe feststellen müssen, daß von seiten der CDU nicht immer eine einheitliche und loyale Haltung gegenüber den Interessen des nordbadischen Landesteils erkennbar ist. Ich erinnere an die Abstimmung über die Berufungsverhandlungen bei den technischen Hochschulen und stelle fest, daß am Vormittag bei den Verhandlungen im Finanzausschuß der Ausschuß sich einig war, Berufungsverhandlungen für die Technische Hochschule Karlsruhe zwar anzuerkennen, aber nicht im voraus dafür schon Vorratsstellen zu bewilligen, während am Nachmittag, als die Technische Hochschule Stuttgart behandelt wurde, mit unserer Auffassung, daß hier eine gleichmäßige Behandlung gesichert sein muß, nur zwei Abgeordnete der CDU, nämlich die Kollegen Harter und Bauser, übereinstimmten, während die anderen fünf Abgeordneten der CDU gegen diesen Standpunkt stimmten und damit unzweifelhaft eine unerträgliche Bevorzugung der Technischen Hochschule in Stuttgart erreichen wollten." (Hört, hört bei den Sozialdemokraten!). Das sind die Feststellungen, die ich bereits am 30. Januar 1948 in der 62. Sitzung des Landtags gemacht habe. Und im übrigen geht aus dem Protokoll des Finanzausschusses Seite 30 hervor, daß damals nach dem Vortrag des Regierungsvertreters, das war Herr Ministerialrat Rupp, der verstorbene Vorsitzende, Kollege Harter, festgestellt hat: „Es gilt hier das gleiche, was heute vormittag gesagt wurde. Wir müssen die gleichen Grundsätze anwenden." Dasselbe habe ich nachher erklärt, so erklärt, wie es Herr Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier in der Beantwortung der Großen Anfrage soeben zitiert hat."

Ich kann, wie dieser Auszug meiner Landtagsrede beweist, auf den Liebesdienst des Herrn Dr. Werber, „dem offensichtlich schlechten Gedächtnis des Herrn Möller etwas auf die Beine zu helfen", dankend verzichten und nehme gerne für mich in Anspruch, daß ich mich immer und mit befriedigenden Ergebnissen für die nordbadischen Interessen und Belange eingesetzt habe. Alex Möller.

Ueber „Lebensversicherung und Kapitalanlage" spricht Prok. Ass. Hans Föhrenbach am Freitag, den 18. 11., 15 Uhr, im Amerika-Haus vor der Betrieblichen Arbeitsgemeinschaft „Junge Generation".

Zur bevorstehenden Erstaufführung im Badischen Staatstheater

„Trauer muß Elektra tragen" / *Eine Trilogie von Eugene O'Neill*

Wie die antike Tragödie, hat die dramatische Dichtung des berühmten Amerikaners drei Teile. Ihre Titel lassen erkennen, was den Zuschauer erwartet. Sie heißen „Heimkehr", „Die Gejagten", „Die Verfluchten". Der erste Teil ist ein Spiel in vier Akten, der zweite umfaßt fünf Akte, der dritte vier. Der Text ist ungestrichen 227 Seiten lang. Es wird also auch dem Umfang nach Außergewöhnliches gewagt. In Frankfurt am Main dauerte seinerzeit die Aufführung sechs Stunden, ohne auch nur einen Augenblick die Zuschauer zu ermüden. Die Karlsruher Aufführung wird, wie wir hören, keineswegs eine so hohe Stundenzahl beanspruchen. Das Stück ist nur der Form nach eine Tragödie nach griechischem Muster. Das Wort Elektra ist nur im Titel der Trilogie zu finden und deutet an, daß die große Hasserin der sophokleischen „Elektra" das Urbild für Lavinia abgegeben hat, welche die Tochter des Brigadegenerals Mannon und seiner Frau Christine ist. Der General wird während des Krieges — es handelt sich etwa um das Jahr 1865— von seiner Frau betrogen und, als er in sein Haus zurückkommt, von ihr vergiftet. Lavinia hat es erfahren und wird nun zur unerbittlichen Rächerin an der Mutter. Sie bestimmt ihren Bruder Orin, der als verwundeter Soldat aus dem Krieg zurückgekehrt ist, den Liebhaber der Mutter, einen Seefahrer, zu erschießen, um dann die Mutter, die er von Kind an stürmisch geliebt hat, zum Selbstmord zu treiben. Von Schuldgefühl gequält, wählt er schließlich selber den Freitod. Lavinia bleibt übrig, um in dem verruchten heimatlichen Hause freudlos und liebelos mit den Gespenstern der Toten zu leben. Ein Inferno tut sich in der Dichtung auf; straff gebaut und von unheimlicher Konsequenz zieht der Gang der Handlung die Personen in die dunkeln Bereiche des Todes. O'Neill klagt niemanden an, er schildert nur die Verstrickungen, in die eine Frau in einer Ehe gerät; geheimnisvolle Familien-Vergangenheiten steigern den Konflikt, und wie in der Antike wird alles, was zum engeren Umkreis des Hauses gehört, mit ins Verderben gerissen.

Das Stück stellt das Ensemble vor große Aufgaben. Der Regisseur, Albert Fischel, findet jede Möglichkeit, Anschauung werden zu lassen, was die Figuren des Stückes treibt. Die Lavinia spielt Lore Hansen, die Mutter Ursula Staudte, den Orin Kurt Müller-Graf, den General Wilhelm Kürten. Das Staatstheater hat neben allen Krisenredereien, die außerhalb und innerhalb seiner Mauern geführt werden, künstlerische Aufgaben zu erfüllen. Sie allein beweisen die Notwendigkeit seines Bestehens allen Steuerzahlern gegenüber. Jetzt und in Zukunft. mg.

Im Staatstheater ...

... wird heute um 19.30 Uhr Molnars „Panoptikum", eine Komödie mit Musik, aufgeführt.

„Lustige Witwe" mit vier Umbesetzungen

Das „sängermordende" Klima unserer Stadt pflegt der Intendanz des Staatstheaters regelmäßig im Frühjahr und Herbst einige Sorgen mehr als gewöhnlich zu machen. Wenn aber — wie vor der letzten Aufführung der „Lustigen Witwe" am Samstag — gleich vier Atteste von Hauptdarstellern auf den Intendantentisch flattern, dann bedarf es beim Umfang unseres Ensembles schon einer besonderen Beweglichkeit, wenn die Vorstellung gerettet werden soll. Erfreulich, daß in diesem Fall wenigstens zwei der verwaisten Rollen mit eigenen Kräften besetzt werden konnten, und zwar überraschend gut. Erfreulich auch die Feststellung, daß das Niveau der Aufführung im Vergleich mit denen in Premierenbesetzung kaum gelitten hat.

In der Titelpartie gastierte Elmy v. Karajan-Holgerloef, eine Operettensängerin von hohen Qualitäten und eine „lustige Witwe", wie sie sein muß: eine elegante, anziehende (und bemerkenswert angezogene) Erscheinung, in Auftreten und Spiel ganz grande dame, dabei von unverbildeter Frische und einer warmen Herzlichkeit, die die freigiebig verteilten „Körbe" an den Kometenschweif von Millionen-Verehrern, ebenso charmant und liebenswürdig werden läßt, wie die durchsichtigen Plänkeleien mit dem geliebten Danilo. Darüber hinaus verfügt die sympathische Künstlerin über eine technisch sicher fundierte Stimme, die in der Höhenlage zwar ein wenig rauh, aber durchaus nicht unangenehm klingt.

Auch der zweite Gast des Abends, Carl Walther, bot — obwohl figürlich mehr zum Buffo bestimmt — als Rosillon eine in jeder Beziehung ansprechende Leistung. Ein Bravo Ursula Schindehütte als Valencienne: wie sie, die Schauspielerin, die gesanglichen Klippen der keineswegs anspruchslosen Partie umschiffte, das ist aller Anerkennung wert. Glänzend der Baron Zeta von Hans-Herbert Michels, der sich bei der Gestaltung dieser Rolle nicht auf herkömmliche schwankhafte Mittel beschränkte, sondern durchdacht und ausgefeilt einen herrlichen Trottel in Amt und Würden auf die Bühne stellte.

Selbstverständlich, daß es bei einer Aufführung mit vier kurzfristig eingesprungenen, inszenierungsfremden Kräften auch zu kleinen Unstimmigkeiten kommt. Aber das ist kein Malheur. Der Rezensent hat sich jedenfalls köstlich amüsiert, wenn mal einer von seiner Partnerin sanft, aber nachdrücklich am Ärmel mitgezogen wurde, weil er sich versehentlich einer anderen angeschlossen hatte. H. H.

Neue Märchen von Czege, Wiechert und Kyber für Erwachsene liest Elfriede Hasenkamp am Donnerstag, den 17. November, um 20 Uhr, im Munzsaal.

Einbrüche am laufenden Band

Bei einem neuerlichen Einbruch in eine Gastwirtschaft in der Löwenstraße wurden Spirituosen, Fleisch- und Rauchwaren im Werte von etwa 500 DM gestohlen. — Auch das Vereinshaus eines Turnvereins in Bulach wurde erbrochen. Wein, Zigaretten, Wurstwaren und Bargeld im Gesamtwert von etwa 200 DM fielen den Dieben in die Hände. — Durch nächtlichen Einbruch in das Verkaufshäuschen, Ecke Kriegs- und Meidingerstraße, wurden Zeitschriften im Wert von etwa 40 DM entwendet. — Im Heimgartenweg wurde ein Hühnerstall erbrochen und daraus 5 Hühner gestohlen. — Eine Polizeistreife stellte in den späten Abendstunden einen angeblichen Studenten, der nach Eintreten des Schutzgitters und der Türscheibe in ein Bekleidungsgeschäft auf der Kaiserstraße eingedrungen war. Ob er dort stehlen wollte, bedarf noch der Aufklärung. — Nach Mitternacht nahm eine Polizeistreife einen flüchtigen Radfahrer fest, den sie auf Hilferufe hin verfolgt hatte. Die Rufe waren aus einem Hause in der Draisstraße gekommen. Dort hatte der Verfolgte einen Rolladen im ersten Stockwerk hochgehoben und versucht, in das Zimmer einzusteigen, wobei die Bewohnerin erwachte. Ob Diebstahlversuch vorlag, muß noch geklärt werden.

Sterbefälle vom 12. und 13. November

Am 12. 11.: Letterer Lina, geb. Ochs, Baumeisterstr. 54 (54 J.); Oeder Wilhelmine, geb. Brauns, Durlach, Königstr. 4 (53 J.); Rastetter Emma, geb. Axtmann, Schattenstr. 9 (56 J.). — **Am 13. 11.:** Kutterer Wilhelm, Plattenleger, Ankerstr. 11 (58 J.); Trautmann Ernst, RB.-Rat a. D., Im Grün 27 (83 J.); Pfeiffer Luise, geb. Mathes, Leopoldstr. 7b (81 J.).

*

Reis wird ausgegeben. Auf Abschnitt „Brot N 2" der Karten 11, 21 und 31 sowie „Brot N 7" der Karten 14, 24 und 34 werden 250 g Reis aufgerufen. Die Ausgabe erfolgt nach Eingang der Ware.

Veranstaltungen im Amerika-Haus. 17. 11.: Dr. Hans Fegers gibt eine Einführung für die zur Zeit im Amerika-Haus stattfindende Ausstellung plastischer und graphischer Arbeiten des Bildhauers Fritz Mells. — 18. 11.: Egon Jameson von der „Neuen Zeitung" spricht über das Zeitungslesen. Für diesen Vortrag werden ab sofort kostenlos Eintrittskarten an der Garderobe des Amerika-Hauses abgegeben. — Die Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr.

Das Markgrafen-Theater zeigt ab heute bis Donnerstag das große Bußtagsprogramm „Das Spiel ist aus". In der 4.30-Uhr-Vorstellung jeweils den neuen Märchenfilm „Der kleine Muck".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Gemeindewälder sind holzarm geworden

Gemeinderat und Jugendparlament in Malsch beschäftigen sich mit Bürgerholz

Das rührige Malscher Jugendparlament beschäftigte sich in seiner jüngsten Zusammenkunft mit dem künftigen Verteiler-Modus von Bürgergabholz. Da der Gemeindewald nicht so viel Brennholz abwirft, um allen Ansprüchen restlos nachzukommen, soll jeder Nutzbürger zwei Ster Holz bekommen, während der Rest des Anspruches in Geld abgegolten wird. Dadurch könnten die in Malsch anfallenden 5000 Ster Brennholz gleichmäßig unter der Bevölkerung verteilt werden. Grundsätzlich soll keine Versteigerung des Brennholzes durchgeführt werden, um Minderbemittelte nicht zu benachteiligen. Ferner wurde vom Jugendparlament angeregt, den bisherigen Brennholzpreis beizubehalten. Aufgrund der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen soll dagegen in diesem Jahr der Schlagraum versteigert werden.

Im weiteren Verlauf der Zusammenkunft wurde angeregt, daß sich die Gemeindeverwaltung mit 50 Prozent an den Kosten der Rattenbekämpfungsaktion beteiligen und so den Einwohnern etwas unter die Arme greifen müßte. Eine weitere Verminderung der Unkosten sei beim Großeinkauf des Rattengiftes möglich. Zur finanziellen Seite der Obstbaumspritzung wurde beschlossen, daß die anfallenden Unkosten von den Baumbesitzern zu tragen sind.

Im wesentlichen schloß sich der Malscher Gemeinderat in seiner letzten Sitzung den Vorschlägen des Jugendparlamentes an. Ueber die Menge des auszugebenden Bürgerholzes konnte indessen noch kein Beschluß gefaßt werden, da die Gemeindeverwaltung beim Forstamt versuchen soll, einen höheren Hiebsatz zu erhalten, damit der gesamte Brennholzbedarf einigermaßen gedeckt werden kann. Das Holzschleifen soll von den örtlichen Pferdebesitzern durchgeführt und jeweils im Submissionsweg vergeben werden. r.

Ein großer Tag für Neuburgweier

Das neue Rathaus der Gemeinde wurde eingeweiht

Der vergangene Samstag war für die Gemeinde Neuburgweier ein Tag von ganz besonderer Bedeutung. Im Rahmen eines kleinen, vom Musikverein, dem Gesangverein „Liederkranz" und dem Kirchenchor musikalisch umrahmten Festaktes wurde unter starker Anteilnahme der Einwohnerschaft und in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, das neue Rathaus der Gemeinde seiner Bestimmung übergeben. In seiner Festansprache dankte der Bürgermeister vor allem dem anwesenden Landrat Groß für die tatkräftige Unterstützung, die er dem Bau des neuen Rathauses angedeihen ließ. Der Bauleiter, Dipl.-Ing. Wilderer, Karlsruhe, gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Aufbaus mit dem erst in diesem Frühjahr begonnen worden war.

Nach Uebergabe der Schlüssel an den Bürgermeister unterstrich Landrat Groß die Bedeutung des Tages für die Gemeinde, die schon vier Jahre nach dem großen Zusammenbruch und nach den schweren Kriegstagen, denen das alte Rathaus zum Opfer fiel, ein neues Haus für ihre Gemeindeverwaltung geschaffen habe. Ein Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung von Neuburgweier und der Wunsch, daß in dem neuen Hause Friede, Gerechtigkeit und Eintracht für alle Zeit wohnen mögen, schlossen die Ausführungen des Landrats.

Seine kirchliche Weihe empfing das neue Rathaus am Sonntag im Anschluß an den Hauptgottesdienst. A. W.

Nachrichten aus Bretten und Umgebung

Der Gemeinderat lehnte in seiner letzten Sitzung die Verpachtung der Winterschaftsweide ab. Da Bretten nicht über ein geschlossenes Wiesengelände verfügt und daher die Schafe von Weide zu Weide über die Aecker getrieben werden müßten, wäre eine solche Verpachtung mit der Gefahr beträchtlicher Flurschäden verbunden.

Die Schach-Stadtmeisterschaften 1949 gewann der badische und südbadische Meister Schuppler ungeschlagen mit zwei Remispartien. Die Herren Goll und Stein belegten mit je 6 Punkten die nächsten Plätze.

Der Städtekampf Bretten—Eberbach im Geräteturnen endete mit einem Sieg der Eberbacher Mannschaft, die in der Gesamtwertung 414,2 Punkte errang. Bretten erreichte 379,9 Punkte. Als bester Turner aus Bretten belegte Alb. Muckenfuß einen 5. Platz. Zum erstenmal traten auch die Brettener Turnerinnen an die Oeffentlichkeit und zeigten vor allem im Bodenturnen beachtliche Leistungen. Der Vergleichskampf der Frauen endete mit 273,8 zu 210 Punkten für Eberbach. Beste Einzelturnerin der Brettener Riege war Frau Hofer. Im Anschluß an den Wettkampf fanden sich die Mitglieder des Turn- und Sportvereins zu einem Familienabend im „Bad. Hof" zusammen.

278 Übernachtungen im Oktober. Nach der Fremdenverkehrsstatistik ist die Zahl der Uebernachtungen im Oktober gegenüber dem Vormonat um rund 100 gesunken. Es wurden 190 neuangemeldete Gäste registriert, während einer vom Vormonat her in Bretten verblieben war.

•

Flehingen (fl). Der Neubürger Stefan Gillmeier wurde als Gemeinderat an Stelle des nach Frankreich verzogenen Fritz Pilger in sein Amt eingeführt.

Wössingen (-R-). Der Musikverein „Harmonie", eine Vereinigung von Bläsern wurde neu ins Leben gerufen. — Die Spielgruppe des Turnvereins erfreute am Sonntag ihre Gäste im „Ochsen" mit der Aufführung des Volksstückes „Carmen". — Die Gemeinde Jöhlingen hat bekanntgegeben, daß das Holzlesen im Jöhlinger Wald verboten ist. — Zur Zeit werden in Wössingen die Zuckerrüben abgeliefert. Die Ernte hatte ein befriedigendes Ergebnis. — Am Mittwoch, den 16. November, gelangt im „Ochsen" der Film „Der Glöckner von Notre Dame" zur Aufführung.

Alpines Notsignal im Hochschwarzwald

Männer der Bergwacht hielten am „Wolfsbrunnen" ihre Einsatzübung ab

Im Achertal, ganz in der Nähe des Gasthauses zum „Wolfsbrunnen", herrschte am vergangenen Sonntag ein emsiges Treiben. Für den Uneingeweihten machten die sich geradezu überstürzenden Ereignisse offensichtlich einen höchst gefährlichen Eindruck. Die Männer der Bergwacht Schwarzwald aus Karlsruhe, Mannheim, Offenburg und Achern hielten dort ihre diesjährige Einsatzübung ab. Hilferufe ertönten und schrille Pfiffe des alpinen Notsignals, Bergwachtmänner schleppten auf behelfsmäßigen Tragen Verletzte durch den Wald. Am „Wolfsbrunnen" war etwas wie ein kleines Krankenhaus eingerichtet worden, in dem Bergwachtarzt Dr. Wolf, Karlsruhe, seines Amtes waltete und den im Nebel vom Weg abgekommenen und in einen Steinbruch gestürzten Wanderern die erste ärztliche Hilfe zuteil werden ließ. Die Schwerverletzten wurden sofort mit einem bereitstehenden Auto in das Acherner Krankenhaus überführt. Knapp eine Stunde nach dem ersten Hilferuf war die schwierige Rettungsaktion beendet und der letzte Verunglückte geborgen.

Es stellte dem Ausbildungsgrad der beteiligten Bergwachtmänner ein gutes Zeugnis aus, daß in der anschließenden kritischen Besprechung der Uebung weder von Bergwachtarzt Dr. Wolf noch vom Abteilungsleiter der Bergwacht Schwarzwald, Speck, wesentliche Beanstandungen hinsichtlich des Einsatzes vorgebracht wurden.

Söllingen lehnt Parkverbot ab

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Hiebplan für das Waldwirtschaftsjahr 1949/50 besprochen. Der gesamte Holzhieb erstreckt sich auf 2850 Festmeter, hiervon sind 850 Festmeter außerordentlicher Hieb, bei einer Hiebsatzerhöhung von 300 Festmeter gegenüber dem Vorjahre. Der Beginn der Holzhauerei wurde auf 14. November festgesetzt mit folgenden Holzhauerlöhnen: 4,50 DM per Ster, 18,— DM für 100 Wellen. Für den Schlag am Steilhang und den Durchforstungsabteilungen werden höhere Löhne bezahlt. — Der Fischereipachtvertrag für das Fischwasser der Pfinz ist am 31. 12. 1949 abgelaufen und wird neu abgeschlossen. Die Neuverpachtung findet am 25. 11. 1949, abends 17 Uhr, im Rathaus statt. — Das Kriegerdenkmal beim Gasthaus „Zum grünen Hof", das beim Einmarsch der Besatzungstruppen beschädigt wurde, wird wieder instandgesetzt. — Einem auf der Reichsstraße innerhalb des Ortes vorgesehenen Parkverbot für Kraftfahrzeuge konnte der Gemeinderat nicht zustimmen, weil hierdurch der Besitzer eines Gasthauses, das insbesondere den Fernfahrern als beliebtes Rastlokal dient, geschädigt würde und der Gemeinde nicht unbeträchtliche Steuereinnahmen verloren gingen. — Das von der Gemeinde erworbene Behelfsheim wird auf dem gemeindeeigenen Anwesen an der Unterendorfstraße aufgestellt. — Der älteste Einwohner der Gemeinde, Franz Landolin, ist im Alter von 93 Jahren verstorben. H.K.

Unfall beim Schulhausbau Linkenheim

Bei den Bauarbeiten am neuen Schulhaus in Linkenheim verunglückte Albert Walter und zog sich dabei Kopf- und Rückenverletzungen zu. — Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß Anträge zur Erlangung von Baukrediten beim Landratsamt zur Zeit keine Aussicht auf Erfolg haben, da die bereits vorliegenden Kreditgesuche eine Summe von mehreren Millionen Mark ausmachen und für den Rest des Baujahres nur zum geringen Teil berücksichtigt werden können. — Reinhold Stöckigt nimmt noch weitere Anmeldungen von Theaterfreunden entgegen. — Die Jahrgänge 1884/85 beabsichtigen demnächst ein Klassentreffen durchzuführen. Heg.

Elternversammlung in Berghausen

Ueber die Verhältnisse an der hiesigen Schule und über die Erziehung der Jugend ganz allgemein sprach Schulleiter Zimmermann in einer leider nur spärlich besuchten Elternversammlung im Bürgersaal. Der Redner bat die Eltern, die Lehrerschaft in ihrer schweren Aufgabe zu unterstützen und wies darauf hin, daß nur durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus die Jugend zu brauchbaren Gliedern der Gemeinschaft erzogen werden könne. Insbesondere warnte er vor den Gefahren, die für die Jugend aus dem Lesen von Schundliteratur erwachsen. Gerade hier sei es in erster Linie Aufgabe der Eltern, die jungen Menschen vor Schaden zu bewahren. Im Anschluß an den Vortrag entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über verschiedene Erziehungsfragen. Den Abschluß der Versammlung bildete eine allseits mit Interesse verfolgte Filmvorführung.

Nachtfröste

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, gültig bis Mittwochfrüh: Tagsüber wolkig bis aufheiternd, nachts vielfach klar. Höchsttemperaturen 5 bis 7 Grad, nachts allgemein leichter Frost, örtlich bis zu minus 5 Grad. Schwache Winde aus nördlichen Richtungen.

Umschau in Ettlingen

Aus dem Polizeibericht: Wegen fahrlässiger Brandstiftung gelangte eine Frau zur Anzeige, weil sie im Flur ihrer Wohnung eine Holzkiste mit glühender Brikettasche abgestellt hatte. Die Folge davon war, daß der Boden der Kiste durchglühte und den Fußboden in Brand setzte. Nur durch das tatkräftige Eingreifen eines anderen Hausbewohners konnte größeres Unheil verhütet werden. — Ein 40jähriger Mann aus Liegnitz, der sich in den Sommermonaten im Hardtwald herumtrieb und Frauen und Kindern in unsittlicher Weise näherte, konnte ermittelt werden. — Zwei Anzüge und ein Herrenmantel fielen dreisten Dieben bei einem nächtlichen Einbruch in die Ausstellungsräume einer Firma in die Hände. — Wegen Betrug wurde ein auswärtiger Mann zur Anzeige gebracht, der unter Vorspiegelung falscher Tatsachen von einer hiesigen Firma Waren im Werte von mehreren hundert Mark bezogen und nicht bezahlt hat.

Verkehrsunfälle. Auf der Pforzheimer Straße wurde ein Radfahrer, der die linke Fahrbahn benützte, von einem entgegenkommenden Motorrad erfaßt. Bei dem Zusammenstoß stürzte der Fahrer des Motorrades und wurde verletzt. Ein in der Nähe stehender PKW wurde beschädigt. — Beim Ueberqueren der Schillerstraße lief ein vierjähriges Kind in einen Lastzug und mußte mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Union-Lichtspiele Ettlingen

„Du bist nicht allein"

Dieser Film, der Paul Verhoeven-Produktion behandelt ein Heimkehrerschicksal, diesmal von einer anderen Seite. Eine junge Frau erwartet ihren Mann, der seit 1944 vermißt ist und lernt beim vergeblichen Warten auf dem Bahnhof einen Heimkehrer kennen, der sich ihrer annimmt und versucht, ihr Schicksal in freundlichere Bahnen zu lenken. Die Hauptrollen dieses Streifens, der sehr wirklichkeitsnahe empfunden wurde, gestalteten Carola Höhn, Peter Pasetti, Otto Wernicke und der kleine Dieter Eckardt Holz. Ein ausgesprochenes Lustspiel dagegen, mit Theo Lingen in der Hauptrolle, ist der Film

„Philine"

der bis einschließlich Donnerstag läuft.

Theo Lingen als Präparator und Tierstimmenimitator will seine Scheidung einreichen und beschwört damit eine Reihe von Verwicklungen herauf, die den Film über zwei Stunden begleiten. Es war nicht verwunderlich, daß sich zum Schluß doch wieder alles einrenkte und zwei Paare in glücklicher Harmonie vereint wurden. ▭

Herzlichen Glückwunsch!

In Linkenheim feierte am 12. November der langjährige Vorstand des Tabakbauvereins Julius Zwecker seinen 78. Geburtstag. Ihr 73. Wiegenfest konnte Mina Meinzer begehen.

•

In Grünwettersbach feierte am 6. November Frau Karoline Kratzer, Hauptstr. 79, ihren 80. Geburtstag. Altbürgermeister Wilhelm Faaß, Hauptstr. 106, konnte am 9. November sein 73. Wiegenfest begehen, und Frau Justina Faaß wird am 16. November 72 Jahre alt.

•

In Langensteinbach feiern am 16. November die Eheleute Philipp Emanuel Nagel das Fest ihrer Goldenen Hochzeit.

•

In Wössingen vollendet Ludwig Schuhmacher, Bruchstr. 10, am 18. November sein 85. Lebensjahr.

•

In Flehingen konnten die Eheleute Joh. Malzer das Fest ihrer Goldenen Hochzeit feiern.

Barocke Kunst in Ettlingen

Durch die Restaurierung der berühmten Asam-Fresken in der Schloßkapelle ist die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde auf die hervorragenden Werke der Barockkunst in Ettlingen gelenkt worden. Diese Fürsorge um die Freilegung und Wiederinstandsetzung alter Kunstwerke ist doppelt erfreulich, einmal, weil es sich um Arbeiten des Hauptmeisters der dekorativen Kunst des 18. Jahrhunderts handelt, und zum andern, weil der Krieg in die Bestände der Barockkunst breite Lücken gerissen hat und wir über jedes wiedergewonnene Kunstwerk sehr froh sein dürfen.

Mit dem Jahre 1738 begann für die Stadt Ettlingen eine neue Epoche der Baukunst, die im Zeichen des reifen, aufwendigen Barock stand. Die Markgräfin Sibylle von Baden, die Erbauerin der Schlösser Rastatt und Favorite, erwies sich als eine sehr kunstverständige und vielseitig gebildete Frau, die durch ihre Beziehungen zur Wiener Hofburg manche künstlerische Anregung erhielt. Darum ist es verständlich, daß sie das Ettlinger Schloß, das seit der Zerstörung durch die Franzosen im Jahre 1689 eine Ruine war, im Stile des reifen Barock erneuern ließ. Aus finanziellen Gründen behielt man den alten Grundriß bei, damit wurden die Reste des mittelalterlichen Bauwerks aus dem Jahre 1446 ebenso übernommen wie die Bauformen der Renaissance von 1558.

Ihre besondere Liebe wandte die Markgräfin dem Bau der Schloßkapelle zu, die in den Jahren 1732 bis 1735 errichtet und mit aller Sorgfalt ausgestattet wurde. Besonders wertvoll sind die 25 Wandfresken und das kolossale Deckengemälde, die von dem bayrischen Hofmaler Cosmas Damian Asam geschaffen wurden. Der Maler war wenige Jahre zuvor in Prag und in Böhmen gewesen, er brachte mancherlei Erinnerungen an die Heimat der Mutter der Markgräfin, die eine geborene Fürstin Lobkowitz war, mit. Vor allem brachte er die Anregungen für den neu erwachten Nepomukkult mit, die er in der Heimat des Heiligen, in Böhmen, erhalten hatte. So kam es, daß die ersten Nepomukbilder auf badischem Boden entstanden, wenige Jahre nach der Heiligsprechung Nepomuks.

Leider haben die wertvollen Bilder ein unwürdiges Schicksal erlebt. Nach der Säkularisation wurde die Kapelle profanen Zwecken dienstbar gemacht und durch den Einbau von Zwischendecken wurden die Wandfresken beschädigt oder gar zerstört. Erst neuerdings sind die Decken wieder entfernt und die Gemälde freigelegt worden. Soweit sie nicht bei den Bauarbeiten beschädigt wurden, haben sich die Bilder in ihren Farben sehr frisch und leuchtend erhalten. Durch die Freilegung hat auch das Deckengemälde gewonnen, das sich nach seiner Wiederherstellung in der dekorativen farbenfrohen Art zeigt, mit der C. D. Asam seine Bilder zu malen wußte.

Neben der Freskomalerei sind auch die Stuckarbeiten in der Schloßkapelle von besonderem Wert. Sie stammen von D. R. Retti, einem italienischen Künstler, der auch beim Ludwigsburger Schloßbau tätig war. Durch seine Vermittlung kam der italienische Maler L. A. Colomba nach Ettlingen, der die Bilder für den Rittersaal schuf. Das Dreigestirn der führenden Barockkünstler, Asam, Colomba und Retti, war in Ettlingen tätig. Leider sind die Bilder Colombas nicht erhalten geblieben.

Aus der gleichen Kunstepoche stammt ferner das Langhaus der St. Martinskirche, das auch in seiner Ausstattung manches wertvolle Barockkunstwerk zeigt. Die anderen Bauglieder des Gotteshauses gehören der gotischen Zeit an, teilweise stammen sie, wie z. B. das Untergeschoß des Turmes, aus der romanischen Epoche. Auch die ehemalige Jesuitenkirche, die an der Stelle der früheren Spitalkirche im Jahre 1662 erbaut wurde, zeigt den barocken Stil. Nach dem Vorbild ihrer Ordenskirche, Il Gesu in Rom, haben die Jesuiten ihre Gotteshäuser überall erbaut. Aber sie sind dennoch nicht nach einem Schema geworden, weil jeder Baumeister etwas von seiner Eigenart und seinem Temperament dazufügte.

Aber auch die Profanbaukunst in Ettlingen konnte sich dem Zauber der barocken Entfaltung nicht entziehen. Darum zeigt das Rathaus, das im Jahre 1737 erneuert wurde, den barocken Einschlag. Dieser Einfluß übertrug sich auch auf die Bürgerhäuser und auf die Innenraumkunst. Alles, was im 18. Jahrhundert gebaut wurde, ist erfüllt von der farbenfrohen Schaffenskraft des Barock, noch heute wandeln wir auf seinen Spuren. W.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Liedolsheim (er). Die Einfriedung der ortsnahen gemeindeeigenen Fohlenweide ist durch die Fohlenbesitzer wieder in Ordnung gebracht worden. Es wird Sache der Eltern sein, darauf zu achten, daß der Zaun nicht wieder durch spielende Kinder zerstört wird.

Leopoldshafen. (St.) Im Gewann Damm längs der „Bach" haben frei laufende Gänse auf den frisch bestellten Getreideäckern erheblichen Flurschaden angerichtet. Künftig müssen gegen die Besitzer von Gänsen, deren Tiere solche Schäden verursachen, Uebertretungsstrafen verhängt werden.

Langensteinbach (if). Der Pachtzins für die Gemeindegrundstücke (Kleingärten) ist an die Gemeindekasse baldmöglichst einzuzahlen.

Kleinsteinbach (wb). Obwohl in der Gemarkung unserer Gemeinde erfreulicherweise keine San-José-Schildläuse festgestellt wurden, werden die Obstbaumbesitzer ersucht, nunmehr die Winterspritzung durchzuführen.

Eggenstein (Kn). Die Volksbücherei im Schulhaus ist jeden Sonntag von 12.30 Uhr bis 13.30 Uhr geöffnet. Während dieser Zeit werden von Hauptlehrer Hotz die gewünschten Bücher gegen eine Leihgebühr von 10 Pfennigen ausgegeben. Wer noch entliehene Bücher in seinem Besitz hat, möge diese an den Entleihtagen zurückgeben.

Bruchhausen (a). Die Sammlung für die Blindenführhundschule ergab 79,90 DM.

Pforzheimer Raubmörder stahlen 8000 DM

Pforzheim (:) Die umfangreichen Ermittlungen im Falle des Raubmordes an dem 52 Jahre alten Kohlenhändler Bertsch haben bisher noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Spezialbeamte der Karlsruher Mordkommission, die ebenfalls mit der Fahndung beschäftigt ist, verfolgen von Pforzheim aus in Zusammenarbeit mit der örtlichen Kriminalpolizei zwar bestimmte Spuren, doch erwiesen sich die meisten von ihnen bereits nach ganz kurzer Zeit als negativ. Auch inzwischen festgenommene, irgendwie tatverdächtige Personen mußten wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Bei einigen Verhafteten sind die Ermittlungen noch im Gange. Die Mitarbeit der Bevölkerung, zu der Presse und Rundfunk unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung in Höhe von 1000 DM aufgefordert hatten, ist erfreulicherweise außerordentlich rege. Die Täter raubten, wie inzwischen mit Sicherheit festgestellt werden konnte, aus einem Geheimfach des Geldschrankes einen Barbetrag von mindestens 8000 DM. Die Fahndung nach den Mördern — es muß sich um wenigstens zwei Personen handeln — wird fieberhaft fortgesetzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

ELEGANTE Morgenkleidung

Ein schönes Morgenkleid oder einen flotten Hausanzug zu besitzen, gehört zu den Wunschträumen jeder Frau. Wenn der Alltag auch nicht immer die Ruhe einer gemütlichen Stunde am Frühstückstisch schenkt, so wollen wir uns doch am Sonntag im Kreis der Familie, dem Reiz der morgendlichen Kaffeestunde hingeben. Würde es Ihnen nicht auch Freude bereiten, in einem bequemen Morgenanzug zu erscheinen, um die Ruhe des Feiertages voll auskosten zu können?

Für alle diese reizenden Entwürfe finden Sie Schnittmusterbogen in dem Susann-Sonderheft „Wiener Wäsche", das 90 Modelle in einfacher und eleganter Ausführung enthält.

Susann, 2. Sonderheft „Wiener Wäsche", zwei Schnittbogen mit allen Modellen. Preis DM 2.— Das Strickmodenheft Nr. 2 mit etwa 80 Modellen und 2 Schnittmuster- und Arbeitsbogen. Preis DM 1.80. Sebaldus-Verlag, Nürnberg.

Wenn du nach einem Streit gerecht sein willst, so vergiß, was sie dir gesagt hat, aber nicht, was du zu ihr sagtest.

*

Das Bild, das man sich von einem anderen Menschen macht, entspricht niemals der Wirklichkeit. Unter Liebenden entspricht es ihr nur insofern, als der Geliebte bewußt und unbewußt sich diesem Bild anzugleichen bemüht. Das Wunder dabei ist, daß nicht Lüge daraus wird.

*

Die eigentliche Beglückung der Liebe besteht in dem Staunen darüber, daß man von einem andern Menschen immer wieder für liebenswert befunden wird, ein Geschenk, das man durchaus nicht verdient, wie man weiß.

*

Manches Liebesglück besteht nur daraus, daß keines dem andern reinen Wein einschenkt. Es ist das Liebesglück derer, die sich auch sonst mit Fusel begnügen.

Die Frauen werden immer jünger

Ein Spötter, in einer Herrengesellschaft befragt, wie er sich verhalte, wenn eine Dame ihn bitte, ihr Alter zu schätzen, antwortete ohne Zögern: „Bei Damen unter dreißig schätze ich in Gedanken, ziehe fünf Jahre ab und nenne dieses Alter. Bei Damen über vierzig bringe ich sogar zehn Jahre in Abzug. Mit dieser Methode habe ich nur gute Erfahrungen gemacht." Die anwesenden Herren stimmten dem Befragten zu, da sie ohne Ausnahme der Ueberzeugung waren, daß Frauen es sehr gerne hören, wenn sie angeblich viel jünger geschätzt werden, als sie in Wirklichkeit sind. In der Tat: die Frau glaubt in weit stärkerem Maße als der Mann, daß ihr Glück mit der Zahl ihrer Jahre verknüpft sei. Die Angst vor dem Altern ist besonders bei hübschen und anziehenden Frauen sehr groß. Sie glauben sich vom Leben und von der Liebe weitgehend ausgeschlossen, wenn sie nicht mehr jung sind. Was aber verstehen diese Frauen unter Jungsein? Wenn es sich um unverheiratete Frauen handelt, dann werden sie fast alle die Jahre um die Dreißig als die „kritischen Jahre" betrachten, weil sie der Auffassung sind, daß eine Frau von dreißig Jahren nur noch geringe Heiratschancen habe. Die verheirateten Frauen hingegen werden geneigt sein, sich noch zehn Jahre zuzugeben. Dann aber werden auch sie an sich selbst kritisch und sogar etwas ängstlich Ausschau nach den ersten Anzeichen des Alterns halten. Und wenn sie derartige Anzeichen entdecken, dann tritt bei manchen Frauen das ein, was die Männer bissig mit „Torschlußpolitik" zu bezeichnen pflegen. Bei den Männern wird der gleiche — seelische, nicht körperliche — Zustand weit freundlicher als „zweiter Frühling" bezeichnet. Er pflegt sich in der Regel zehn Jahre später als bei den Frauen einzustellen.

Die Frau von dreißig Jahren

Was ist nun der tiefere Grund für die oft schon in jüngeren Jahren an Frauen zu beobachtende Angst vor dem Altern? Hier spielen zweifellos noch die Auffassungen unserer Großeltern eine ausschlaggebende Rolle. Wer literarisch beschlagen ist, weiß, daß der Roman des französischen Dichters Balzac „La femme de trente ans" (Die Frau von dreißig Jahren), der 1831 erschien, auf Balzacs Zeitgenossen geradezu revolutionär wirkte, weil Balzac in diesem Buch eine Lanze für die Frau von dreißig Jahren brach. Nach damaliger Auffassung galt eine Frau von dreißig Jahren bereits als „Matrone". Sie hatte meist schon fünf oder gar zehn Kinder geboren, war infolgedessen verbraucht und fühlte sich seelisch und körperlich viel älter, als sie ihren Jahren nach war. In Gesellschaft hatte sie sich den alten Damen zuzugesellen und auch in ihrer Kleidung mußte sie durch dunkle Farben ihrem „ehrwürdigen Alter" Rechnung tragen. Da die medizinische Wissenschaft vor 100 oder gar 200 Jahren auch in der Geburtenhilfe noch in den Kinderschuhen steckte, galt es als fast natürlich, daß sehr viele Frauen im Alter von 30 oder 35 Jahren bei der Geburt des 10. oder 12. Kindes an Kindbettfieber starben.

Lebenserwartung um das Doppelte gestiegen

Die „gute alte Zeit", von der heute so oft wehmütig geschwärmt wird, war für die Frauen gar nicht so idyllisch, wenn man sie unter diesen Gesichtspunkten betrachtet. Hinzu kommt, daß vor rund 80 Jahren ein neugeborener Säugling im Durchschnitt nur eine Lebenserwartung von 35 Jahren hatte. Im Jahre 1900 war dank der Fortschritte in der ärztlichen Wissenschaft und in der Ernährungswissenschaft die Lebenserwartung eines Neugeborenen bereits auf 49 Jahre angestiegen. Heute steht sie bei 60 bis 65 Jahren. Das bedeutet eine Verdoppelung der durchschnittlichen Lebensdauer.

Es steht heute außer Zweifel, daß die Leistungsfähigkeit der Menschen in früheren Jahrhunderten mit zunehmendem Alter viel schneller absank als heute. Sie alterten wesentlich schneller als wir. Selbstverständlich gab es auch in früheren Jahrhunderten langlebige und noch im hohen Alter leistungsfähige Menschen. Tizian zum Beispiel hat noch mit 98 Jahren ein Meisterwerk gemalt. Doch das waren und sind Ausnahmen. Es wird jedoch von der modernen Wissenschaft immer wieder bestätigt, daß die durchschnittliche Leistungsgrenze des Kulturmenschen sich um 15 bis 20 Jahre nach oben hin verschoben hat.

„Das Leben beginnt mit Vierzig"

Für die Männerwelt wurde diese Tatsache schon lange anerkannt. Nicht jedoch für die Frauen. Als vor Jahren der berühmte Roman „Das Leben beginnt mit Vierzig" erschien, da bezogen ihn die Männer durchwegs auf sich. Zugegeben, die Frau, besonders wenn sie viele Kinder geboren hat, altert, trotz ihrer durchschnittlich höheren Lebensdauer, biologisch schneller als der Mann. Doch auch sie hat die „Altersgrenze" durch Körperpflege, moderne Hygiene, zweckmäßige Ernährung, Sport und die Inanspruchnahme der modernen ärztlichen Kunst um mindestens zehn Jahre hinausgeschoben. Eine Frau von dreißig Jahren darf sich heute zu den wirklich jungen Frauen zählen. Und eine Frau von vierzig steht noch im besten Alter — und zwar im wahrsten Sinne des Wortes.

Uebrigens war die schöne Helena des griechischen Altertums schon fünfzig Jahre alt, als sie ihrer Schönheit wegen geraubt wurde und dieser Raub den zehn Jahre dauernden trojanischen Krieg entfesselte. Und als Goethe sich in die Frau von Stein verliebte, war diese nach den damaligen Begriffen ebenfalls nicht mehr die Jüngste. Warum also sollte sich heute eine Frau von 40 oder 45 Jahren schon zu den „älteren Damen" zählen, nachdem wir heute sehr viel später altern als in früheren Zeiten?

Das Geheimnis: Im Herzen jung bleiben!

Also, keine Angst vor dem Altern! Man kann, wenn man nicht krampfhaft „auf jung macht", sondern sich die Jugend des Herzens und eine gewisse körperliche Elastizität bewahrt, noch als Großmutter sehr charmant sein. Uebrigens hat kürzlich eine 72jährige Kopenhagerin das „Goldene Sportabzeichen" gemacht. Und die jetzt 40jährige Schriftstellerin Daphne de Maurier, die den berühmten Roman „Rebecca" geschrieben hat, wird in Kürze einen Roman herausbringen, der endgültig die Legende zerstören soll, daß eine Frau von vierzig nicht mehr jung sei. Es sei deshalb den Männern ans Herz gelegt, nicht nur für sich selbst das Privileg in Anspruch zu nehmen, mit 50 Jahren noch jung zu sein, sondern auch den Damen entsprechenden Alters das „noch Jungsein" zu glauben — und zu gönnen.

M. Arnold

Das Märchen von der Entdeckung des Spiegels

Vor ungefähr sechs Jahrtausenden lebte in Aegypten eine Prinzessin namens Tai, die war ebenso stolz und ehrgeizig wie schön. Der König, der keine Söhne hatte, setzte seine Tochter als Thronerbin ein, und Tai war deshalb nicht gewillt, die Regierung mit einem Manne zu teilen. Sie wollte allein herrschen und auch persönlich frei bleiben. Sie wies jeden Bewerber um ihre Hand ab.

Zur selben Zeit lebte in Heliopolis ein Prinz namens Menes. Dieser war in die schöne Tai so verliebt, daß er mit Gewalt in den Palast der Prinzessin eindrang. Erschreckt sprang Tai empor von ihrem Lager aus weichen Fellen, wo sie mit ihrem zahmen indischen Königstiger gespielt hatte, und fuhr den Eindringling zornig an: „Wie kannst du es wagen mich hier zu überfallen! Was willst du von mir?"

Menes achtete nicht des wütenden Fauchens der großen Raubkatze, die nur mit Mühe von ihrer Herrin gehindert werden konnte, dem Störenfried an die Kehle zu springen, trat dicht vor die Prinzessin und sagte: „Bei den Göttern! Du bist die schönste Frau unter der Sonne! Ich liebe dich mehr als mein Leben! Sage mir, was ich tun soll, dich zu erringen?"

Tai lächelte verächtlich und antwortete mit hochmütig-kalter Miene: „Gib dir keine Mühe! Du wirst mich nie besitzen! Nun aber geh', sonst lasse ich den Tiger los!"

Beleidigt und empört ging Menes. Am nächsten Tage begab er sich zum Tempel, um das Orakel zu befragen. Dort führte man ihn vor den Oberpriester. Dieser sprach: „Ich habe bereits von deiner Torheit gehört. Du bist zu unerfahren, um schöne Frauen richtig behandeln zu können. Mit jugendlichem Ungestüm wirst du Tai nie erorbern. Liebe läßt sich nicht erzwingen. Nur Klugheit und List führt da zum Ziele. Ich habe das Orakel befragt. Es hat zu deinen Gunsten geantwortet. Deshalb gebe ich dir ein bisher geheimes, nur mir bekanntes, mächtiges Zaubermittel. Das zeige ihr und erkläre dann, du wollest es ihr schenken als Hochzeitsgabe." Nach diesen Worten händigte der Priester dem jungen Manne einen verpackten Gegenstand aus und fügte hinzu: „Löse du nicht die Umhüllung, laß' es Tai selbst tun."

Menes eilte direkt aus dem Tempel wieder zum Palast der Prinzessin, stieß die Wächter beiseite und trat erneut vor die Frau seiner Sehnsucht: „Hier!" rief er, „das gab mir der Gott der Liebe! Ich schenke es dir, doch nur unter der Bedingung, daß du mein Weib wirst!" Tai wickelte neugierig das Paket aus. Eine runde, blankpolierte Scheibe kam zum Vorschein. Sie funkelte in der Sonne und warf deren Strahlen zurück. Interessiert beugte sich Tai über das sonderbare Ding und rief entzückt aus: „Wessen Bild ist das? Ich sehe ein schönes, junges Mädchen." Sie reichte die Scheibe ihrer Dienerin, doch die sagte: „Ich sehe eine alte Frau." Die Prinzessin schaute darauf der Dienerin über die Schulter. Da zeigte die Scheibe zwei Gesichter, und die beiden Frauen erkannten sich gegenseitig. So wurde der Spiegel entdeckt! In ihm konnte die stolze Königstochter sich davon überzeugen, daß sie wirklich die schönste Frau Aegyptens war, wie alle Leute behaupteten. Sie entdeckte aber auch sofort, daß sie sich mit Hilfe dieses Zaubermittels noch schöner machen konnte. Ihr sonst so stolzes, kaltes Gesicht nahm einen weichen, träumerischen Ausdruck an. Mit der linken Hand drückte sie das Kleinod an ihren Busen, während sie Menes die Rechte entgegenstreckte und sprach: „Für diesen Preis will ich deine Frau werden!"

Praktische Winke und Rezepte

Wintervorräte nur in gereinigte Keller

Die Kellerreinigung ist von großer Wichtigkeit, ehe die Wintervorräte wie Holz und Kohlen, Winterkartoffeln hinzukommen. Nachdem die Keller von Spinnweben befreit, gelüftet und die Fenster geputzt sind, wird der Boden mit verdünnter Salzsäure aufgewischt (1 Schuß verdünnte Salzsäure auf einen halben Eimer Wasser). Anschließend wird nochmals gelüftet und die Wände evtl. mit Kalk bestrichen.

Bei diesjährigen Kartoffeln ist zu beachten ...

... daß sie durch die Trockenheit während ihrer Wachstumsperiode wenig Wassergehalt besitzen. Dadurch müssen die Erdfrüchte länger gekocht werden, bis sie weich sind. Da für den Winterbedarf oftmals keine sortenreine Quantitäten geliefert werden und der Wassergehalt der Kartoffeln unterschiedlich ist, empfiehlt es sich, die Knollen vor dem Abkochen zu verlesen. Kleine und mit Schorf bedeckte Früchte benötigen mehr Zeit zum Garkochen wie große mit einer hellen Schale.

Allerlei aus Aepfeln

Apfelsuppe: 1 Pfund Aepfel, 2 Liter Wasser, 1 Stückchen Zimt, 100—150 g Zucker, 1 Eßlöffel Kartoffelmehl, nach Belieben etwas Wein oder Most.

Die Aepfel werden gewaschen, in Stücke geschnitten und mit dem Zimt weichgekocht. Hierauf streicht man sie durch ein Sieb, bringt sie nochmals zum Kochen und schmeckt mit Zucker ab. Nachdem man das Stärkemehl mit Wasser oder Wein angerührt hat, gibt man es unter Rühren in die Suppe und läßt diese noch einige Minuten kochen. Zu dieser Suppe lassen sich auch Reste von Apfelbrei verwenden.

Apfelmeerrettich: 1 kleine Stange Meerrettich, 2 große Aepfel, Salz, 1 Eßlöffel Zucker, Saft einer halben Zitrone oder Essig, nach Belieben ein halbes Glas Apfelwein.

Die Aepfel werden auf dem Reibeisen gerieben und mit dem ebenfalls geriebenen Meerrettich und den anderen Zutaten gemischt. Man gibt die Speise zu Ochsenfleisch oder Fisch.

Apfelpudding ohne Eier: 1½ Pfund Aepfel, 150 g geriebenes Brot, 50 g Zucker, etwas Nelken, etwas abgeriebene Zitronenschale, etwas Zimt, ½ Paket Backpulver.

Die Aepfel schneidet man in dünne Scheiben, kocht sie über Dampf weich und streicht sie durch ein Sieb. Das Brot wird mit dem Gewürz gut vermengt, die Aepfel zugegeben und die Masse gut gerührt. Man gibt das Backpulver zu, füllt die Masse in eine Puddingform und kocht den Pudding eine Stunde im Wasserbad. Dazu reicht man eine Fruchtsoße.

Apfelschnee: 2 Pfund Aepfel, 2 Eiweiß, ¼ Pfund mit Vanille gewürzten Zucker, Zitronensaft und ein wenig Arrak.

Die Aepfel werden in der Röhre, nachdem sie geschält sind, gebraten, durch ein Sieb gestrichen und kaltgestellt. Zu dieser Masse gibt man das Eiweiß, Zucker und Geschmackszutaten, schlägt das Ganze mit dem Schneebesen sehr schaumig und schmeckt noch ab.

Apfelpaste: 2 Pfund Aepfel, 120—150 g Zucker.

Die Aepfel werden gewaschen, in Schnitze geschnitten und über Dampf in einem Tuch am Deckel hängend weichgekocht. Man streicht sie durch ein Sieb, vermischt sie mit dem Zucker und kocht dies unter Rühren so dick ein, daß die Masse nicht mehr vom Löffel läuft. Danach streicht man sie auf eine Porzellanplatte und läßt sie trocknen. Nach dem Trocknen schneidet man schräge Vierecke oder sticht Figuren aus, die man in Kristallzucker umwendet.

Unser Büchertisch

Aus dem Bitter-Verlag, Recklinghausen:

Martha Moers, Frauenerwerbsarbeit und ihre Wirkungen auf die Frau. Brosch. DM 5.50. — Von graphischen Darstellungen und Statistiken unterstützt, entstand hier ein umfangreiches Werk, das nicht nur für den wissenschaftlich interessierten Menschen von Bedeutung ist. Auch der berufstätigen Frau, sofern sie den heutigen Belangen aufgeschlossen gegenübersteht, sagt das Buch etwas. Die Erwerbsarbeit der Frau in allen Zweigen unserer Wirtschaftssysteme ist heute im Leben der Kulturvölker ein nicht mehr hinwegzudenkender Faktor. Je nachdem das Angebot der Arbeitskräfte größer ist als die Nachfrage, werden immer wieder Stimmen laut, die Frauen aus dem Erwerbsleben zu entfernen, damit sie ihre Arbeit nur in den Dienst des häuslich geschlossenen Kreises stellen. Die Unmöglichkeit dieses Verlangens wird hier mit großer Sachkenntnis überzeugend dargelegt und gezeigt, welchen Weg die Frauenerwerbsarbeit von Anbeginn bis zu unserem heutigen Zeitalter genommen hat.

Margit Petermann, Das Spiegelbild. Ein Buch für Mädchen. Hlbl. DM 8.80. — Ein hübsch ausgestattetes Buch mit Erzählungen und Aufsätzen von Ina Seidel, Friedrich Schnack, Johannes Kirschweng, Friedrich Bischoff und vielen anderen Autoren zur Freude und Besinnung des jungen Mädchens. Zahlreiche Wiedergaben von Mädchenbildern bekannter Maler verschönern das im übrigen auf ausgezeichnetem Papier gedruckte, empfehlenswerte Werk.

Jan Thorbecke Verlag, Lindau:

Alfred Huggenberger, Die Frauen von Siebenacker. Hlbl. etwa 6.— DM. — Hier wird in geschmackvoller, handlicher Ausgabe ein bäuerlicher Roman geboten in dessen Mitte eine prächtige Frau steht. Ein willkommenes Geschenkbuch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hochbetrieb auf den Ringermatten

Bruchsal und Lampertheim geschlagen — Brötzingen gegen Kirrlach 4:4

Bei den badischen Ringern herrscht zur Zeit Hochbetrieb. Nicht nur die Ligamannschaften kämpfen Sonntag für Sonntag um die Punkte, sondern auch die Kreisklassenmannschaften haben in die Serienkämpfe eingegriffen. Das Hauptinteresse gilt natürlich den Oberligisten, wo am gestrigen Sonntag der ASV Feudenheim durch einen 5:3-Sieg über KSV Wiesental die Tabellenspitze halten konnte. In den ersten drei Begegnungen stand es bereits durch Siege von Meier über Edelmann, Ehmann über Reibold und Grund über Heckmann 3:0 für Wiesental. In den oberen Klassen dominierten aber die Feudenheimer Ringer, die bis zum Schwergewicht keinen Sieg mehr abgaben. Besonders gespannt war man auf die Begegnung Brötzingen gegen Kirrlach, hatte doch Kirrlach in den letzten Runden Erfolge zu verzeichnen, die kaum für möglich gehalten wurden. Auch in Brötzingen bewiesen die Kirrlacher Ringer wieder, daß sie zu den Besten von Baden zählen. Überrascht hat bei den Kämpfen der Schultersieg des Deutschen Jugendmeisters L. Martus über A. Mürrle (B) im Weltergewicht. Im Fliegen- und Bantamgewicht kamen Seibel und Staib (B) zu Siegen über K. Martus und Bodenmüller. Hirschmann (B) mußte im Federgewicht eine Punktniederlage von Hock (B) einstekken. E. Mürrle gewann den Leichtgewichtskampf über Stassen (K) nach drei Minuten entscheidend. Im Mittelgewicht wurde Heger (K) Punktsieger über Held (B), Groß (K) schulterte Schnurr (B) nach 9 Minuten und im Schwergewicht gewann Broß (B) über Wirth (K), so daß die Partie am Ende 4:4 hieß. Man muß sagen, daß dieses Ergebnis dem Kräfteverhältnis beider Mannschaften entsprach. Die hohe Niederlage von Germania Bruchsal beim ASV Lampertheim bedeutet eine große Überraschung. Lampertheim hatte die größeren Kämpfer und dazu noch etwas Glück. Die zwei Siege für Bruchsal errangen Knoch und Lehmann über Leonhardt und Sköninger im Bantam- und Halbschwergewicht, während für Lampertheim Moos über Lautenschläger, Rothenhöfer über Grassel, Rinkel über Fr. Seeburger, H. Kleber über Hiller, A. Kleber über Lehmann II und Krämer über Seeburger sen. gewannen. Die beiden Tabellenletzten 1884 Mannheim und ASV Heidelberg lieferten sich einen harten Kampf, bei dem es gegen das Tabellenende ging. Heidelberg konnte diesen Kampf mit 5:3-Siegen verdient gewinnen.

Grötzingen festigt seine Position in der Landesliga

8:0 lautete das Ergebnis nach dem Landesligakampf ASV Grötzingen gegen Einigkeit Mühlburg am Samstagabend. Wenn auch die Grötzinger als Favorit auf die Matte gingen, in der Höhe kam der Sieg überraschend.

Germania Karlsruhe schlägt Brötzingen II 5:3

Daß die II. Mannschaft von Spv Brötzingen, die in der Landesliga kämpft, eine ernstzunehmende Staffel ist, mußte die „Germania" am gestrigen Sonntag erfahren, denn erst nach harter Gegenwehr blieben die Karlsruher mit 5:3 Siegen erfolgreich.

Überraschungen in der Kreisklasse

Bei den Kreisklassenkämpfen der Ringer wurde die starke Staffel von KSV Durlach überraschend von ASV Grötzingen II. mit 5:3 Siegen geschlagen. Der Sieg von Spv Weingarten II über die Karlsruher Ath.-Ges. kam mit 6:2 in der Höhe überraschend, hatten doch die Karlsruher außer dem Federgewichtler Schell ihre komplette Mannschaft zur Stelle.

In Daxlanden blieb der ASV über die SpVgg Dillstein mit 5:3 erfolgreich, wobei allerdings die Gastgeber das Glück hatten, daß Dillstein nur mit 5 Mann antrat, wodurch Weber, Seiser und Lehnert kampflos zu drei Zählern kamen.

Essen 88 zum 6. Mal Meister im Gewichtheben

Zum sechsten Male wurde Essen 1888 Deutscher Mannschaftsmeister in Gewichtheben, als derselbe Gegner wie im Vorjahr die SpVgg. Stuttgart-Fellbach mit 3520 Pfund geschlagen wurde. Waren es im Vorjahr noch 2½ kg, die Fellbach von Essen trennte, so erhöhte sich der Essener Vorsprung in diesem Jahr auf 5 kg. Im Essener Circus Bügler lag im Olympischen Dreikampf nach dem Drücken und Reißen der Titelverteidiger Essen 88 mit zehn Pfund noch im Nachteil, aber im Stoßen holten die Essener auf, wobei der neunfache deutsche Meister Jansen mit 250 Pfund gegen 200 Pfund des Fellbachers Kurrle die Entscheidung mit herbeiführte. Denn ehe Fellbach sein großes Aß im Schwergewicht, den deutschen Meister Aaldering einsetzte, hatte Essen 60 Pfund Vorsprung herausgeholt. Aaldering gab sich die größte Mühe und wie im Vorjahr in Fellbach hätte man diesmal im Circus Bügler die berühmte Stecknadel zu Boden fallen hören, als Aaldering an die Hantel trat. Aber nur 50 Pfund konnte der Meister ausgleichen.

Herbstwaldläufe des Kreises Karlsruhe

Zum Saisonschluß trafen sich die Karlsruher Leichtathleten noch einmal auf dem KTV-Platz. Zwar siegten fast durchweg die erprobten Favoriten doch tauchten auch einige neue Talente auf: Schmeißer-Phönix, Clormann-Agon und Karin Blank-Agon.

Die Ergebnisse: 1 000-m-Lauf: 1. Dengler-Phönix 2,52,8 Min., 2. Schmeißer-Phönix 2,56,2 Min. Mannschaftssieger: Phönix Karlsruhe 6 Punkte. 1500-m-Lauf: 1. Clormann-Agon 4,08,6 Min., 2. Härdle-KTV 4,09 Min. Manschaftssieger: KTV 12 Punkte. 500-m-Lauf für Frauen: 1. Heppes-Agon 1,38,7 Min. Sieger der Altersklasen wurde Fromm-Phönix, Dezenter-MTV und Ewald-KTV Ferner siegten in den Jugendläufen Hecht-KTV, Knörzer-Agon, Karin Blank-Agon und bei den Schülern Rohrbach-KTV und Rita Russel-Agon.

Nordbadens Radsportler tagten

60 Prozent der Radsportvereine der Vorkriegszeit bestehen wieder

Landesleiter Zeller-Mannheim hatte seinen Ausschuß und je 2 Vertreter der nordbadischen Radsportvereine zu einer außerordentlichen Tagung im „Schrempp-Saal" zusammengerufen, um in reger Aussprache die Unterlagen zum Bundestag des BDR am 3./4. 12. in Frankfurt zu schaffen. Da auch Südbadens Radsportler so bald als möglich einen beide Zonen umfassenden Radsportverband wünschen, wird dieser Antrag als Hauptpunkt von den Delegierten Raupp-Karlsruhe, Clauß-Pforzheim und Fackel-Mannheim, die einstimmig gewählt wurden, in Frankfurt vorgebracht. Nordbaden als (außer Bremen) kleinster Verband, hat auch finanziell schwer zu kämpfen, so daß Kam. Zeller an die Opferfreudigkeit der Delegierten appellieren mußte, denen keine Entschädigung genehmigt werden konnte. Umfangreiche Vorarbeiten sind seitens des BDR für die Bundestagung bereits getroffen worden und wenn nicht alles trügt, wird diese einst auch im Ausland geachtete Sportorganisation in Kürze wieder in vollem Umfang tätig sein.

Um die im Kreise Bruchsal vorhandenen 15 Vereine mit über 1200 Mitgliedern restlos in den BDR zu überführen, wird am 27. 12. in Kronau eine Versammlung stattfinden. Vereine, die nicht Mitglied im BDR sind, laufen Gefahr, bei etwa vorkommenden Unfällen haftbar gemacht zu werden, wogegen Bundesmitglieder in allen Fällen Versicherungs- und Rechtsschutz genießen. Aus der Mitte der Tagung wurde die stiefmütterliche Behandlung der Belange radsportlicher Art seitens der Ortsverwaltungen gegeißelt, so besonders bei der Bearbeitung von Gesuchen für den Rennbahnbau. Viele kleine Orte mit fortschrittlicher Verwaltung bringen es zustande, eine Bahn zu erstellen, während die Städte hier glatt versagen, obwohl sich eine Rennbahn in wenigen Jahren bezahlt macht. Hier den Vereinen beizustehen, ist ein großes Aufgabengebiet für den BRR. Bis heute erstanden wieder 60 Prozent der Radsportvereine der Vorkriegszeit. Auf dem eingeschlagenen Weg weiter zu schreiten und durch Werbung von Mann zu Mann den BDR zu fördern, machte Kam. Zeller den Teilnehmern abschließend zur Pflicht. M. C.

•

Internationaler Betrieb herrschte auch im Radball. Die neuen Schweizer Weltmeister Gebs/Zollet spielten gegen den zweifachen deutschen Meister, die Kulmbacher Brüder Pensel. In Fürth trennte man sich 3:3, in Kulmbach gewannen die Schweizer 7:5.

DFB-Schiedsrichter-Ausschuß zu Fragen der Sportdisziplin

Die in den letzten Wochen auf allen Sportplätzen zu beobachtende Verschlechterung der sportlichen Disziplin veranlaßte den in Hamburg tagenden Schiedsrichter-Ausschuß des DFB neue Richtlinien an die zuständigen, untergeordneten Stellen zu geben. Dabei soll eine Stärkung der Stellung des Schiedsrichters erreicht werden. In Zukunft sollen die Schiedsrichter bei Regelverstößen und Unsportlichkeiten mit aller gebotenen Energie einschreiten und ohne Rücksicht auf die betroffenen Spieler und den Spielstand vom Recht des Platzverweises stärker Gebrauch machen. Schiedsrichter, die es an der gewünschten Forschheit fehlen lassen, werden zur Leitung von Spielen nicht mehr zugelassen.

Da aber nicht immer der Schiedsrichter als „Sündenbock" gefunden werden kann, ist es viel wichtiger, daß die Vereine für eine bessere Disziplin ihrer Spieler sorgen und vor allem gegen randalierende Zuschauer eingreifen. Die Landesfußballverbände werden in dieser Richtung mehr als bisher auf die Vereine einzuwirken versuchen. Verschärfte Strafen sollen diesen Bestrebungen nach geordneten Spiel- und Sportverkehr mehr Nachdruck verleihen.

•

Der Deutsche Leichtathletik-Verband wurde in einer Feierstunde im Münchner Rathaus gegründet. 40 Delegierte aus deutschen Ländern waren an der Isar versammelt. Als Ehrengäste begrüßte man außer deutschen Meistern drei Olympiasieger: Lina Radtke-Batschauer (VfB Breslau), 800-m-Siegerin von Amsterdam 1928, Gisela Mauermeyer (München), Diskus-Siegerin 1936, und Stöck (Hamburg), Speerwurfsieger 1936 in Berlin.

Die internationale Eishockeysaison begann für die deutschen Mannschaften sehr verheißungsvoll. Die Schweizer Spitzenmannschaft von Young Sprinters Neuchatel unterlag dem deutschen Meister EV Füssen in Füssen mit 1:14, und in Krefeld wurden die Züricher Grashoppers von den „Preußen" 6:3 geschlagen.

Einen neuen sowjetischen Hallenrekord im Hochsprung stellte der sowjetische Meister Yuri Ilyassov mit genau zwei Metern am Samstag in Moskau auf, womit er die alte Bestleistung um einen Zentimeter übertraf.

Karlsruher Wasserballsieg

Nach ihrem 7:0-Sieg in Gmünd und dem 6:0-Erfolg über den KTV 46 konnte die Junioren-Wasserballmannschaft des „Neptun" nun auch ihre beiden Spiele in Heidelberg siegreich beenden. Die erste Begegnung mit den Freien Turnern endete mit einem sicheren 6:2-Sieg und im zweiten Treffen wurden die Junioren des SV Nikar eindeutig mit 5:0 geschlagen. In beiden Spielen trat die schwimmerische Überlegenheit der Karlsruher und ihre ausgezeichnete Ballbehandlung klar zu Tage. Ihre Siege waren in keiner Phase der schnellen Spiele ernstlich gefährdet. Mit der Mannschaft Bastian, Koch K., Koch W., Wunsch und Pfeiffer dürften die KSN-Junioren auch in der Winterrunde einen beachtlichen Gegner abgeben.

Darmstadt vergrößert Vorsprung

In Bayern wieder MTV Ingolstadt an der Spitze

Der hessische Spitzenreiter SV Darmstadt blieb auch nach dem achten (davon sechs zu Hause) Spiel ohne Punktverlust. Diesmal mußte Niederrad mit 2:0 die Ueberlegenheit der Darmstädter anerkennen. Von den Verfolgern büßte Fulda gegen den Neuling Frieberg mit 2:2 einen wertvollen Zähler ein. Zu sicheren Siegen kamen Hessen Kassel gegen Arheilgen (6:1), Wiesbaden gegen SV Kassel (3:1) und Rot/Weiß Frankfurt gegen Bieber (2:0). Rödelheim kam auf eigenem Platz über ein 1:1 gegen Kassel 03 nicht hinaus. Auch Wetzlar und Hermania Kassel teilten sich mit 2:2 in die Punkte.

In Bayern übernahm wieder der MTV Ingolstadt die Spitze. Ingolstadt besiegte Bayreuth zwar nur knapp mit 3:2 Toren, gleichzeitig aber unterlag Landsberg auf eigenem Platz überraschend gegen Pfeil Nürnberg mit 1:3 Toren. Relativ am besten steht allerdings weiterhin der Ex-Oberligist Bamberg. Die Domstädter hatten in ihrem neunten Spiel Weiden zu Gast und gewannen hierbei mit 4:0 Toren. Bayern Hof bleibt nach seinem knappen 2:1-Heimsieg gegen Lichtenfels gleichfalls in der Spitzengruppe. Unentschieden trennten sich Röthenbach — Landshut (2:2) und Cham — Haidhof (1:1).

Ueber 20000 Gewinner

Beim 14. Sport-Toto sind insgesamt 1 078 978 DM aufgekommen. Von der 30prozentigen Gewinnausschüttung entfallen voraussichtlich auf die 85 Gewinner des ersten Ranges je 2115 DM. Die 2031 Gewinner des zweiten Ranges erhalten je 88 DM und die 18 500 Gewinner des dritten Ranges je 9,50 DM.

Günther Lehmann (Braunschweig) stellte einen neuen deutschen Rekord über 200 m Kraul mit 2:12,4 Min. auf.

TODESANZEIGE

Heute morgen verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mina Wiederroth

geb. Fischer

Karlsruhe, den 14. November 1949.
Essenweinstr. 20

In tiefer Trauer:
Wilhelm Wiederroth
Siegfried Wiederroth, Berlin-Friedrichsfelde
Rosel Wiederroth geb. Fuchs
und Anverwandte.

Beerdigung: Donnerstag, 17. November 1949, 12.30 Uhr Hauptfriedhof.

STOFFE FÜR DIE WINTERZEIT
PREIS UND GÜTE SIND ENTSCHEIDEND
LEIPHEIMER & MENDE

Leber- Gallenstörungen? Dann Dr. Groß-Pflanzenkur, unschädl. wirksame Kur. Reformhaus Neuleben Douglasstr. 24, bei d. Hauptpost

Denken Sie daran, daß die Ziehung der 2. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie bereits am 23. November beginnt

Wenn Büdo auf der Dose steht, ist's Qualität! Was immer es für Schuhe sind, Mit Büdo glänzen sie geschwind. Büdo-Luxus-Schuhcreme

PFANNKUCH ... jetzt wieder Bruch-Makkaroni 500 g 43 Pfg. solange Vorrat

Gottesdienstanzeiger

Ev. luth. Gmde., Bismarckstr. 1: Mittwoch: Buß- u. Bettag, 17.00 Uhr Gdst. mit hl. Abendmahl. Schmidt, Pfr.

Veranstaltungen

Tägl. 16.30, 18.30, 20.30 Uhr Das große Nachtsprogramm „Das Spiel ist aus" Heute bis Freitag jew. 14.30 Märchenvorstellung: „DER KLEINE MUCK" Durlach Ruf 880

Verschiedenes

Kunstmal. schafft lebensnahe Porträts; auch Kinderbildnisse, zu mäßigen Preisen. SZ 30236 KNZ.

Stellen-Angebote

Bezieher-Werber gesucht

Gute Verdienstmöglichkeit (Pflicht, Tagegeld, Provision), sofortige Auszahlung. Vorzustellen mit Unterlagen der bisherigen Tätigkeit, in der Zeit von 9—12 Uhr.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG
Vertriebsabteilung
Karlsruhe, Waldstraße 26.

Zu mieten gesucht

Dame sucht möbl. Zimmer oder Mansarde mit Heizung. Miete im voraus. SZ 33876 KNZ.

2- od. 3-Zi.-Wohnung mit Bad, evtl. mit Baukost.-Zusch., zu mieten gesucht. SZ 11 049 KNZ.

Zu verkaufen

Federdeckbett, neu, 2 Kopfkissen, Küchenwaage u. 4 Stühle. Durlacher-Allee 19, p. l.

Noch ein Lastzug
Ingelheimer Rotwein
1949er Portugieser, Natur, blank, tiefdunkel, schwer, ausgereift,
DM 3.— pro Liter
frei Haus. Mindestabnahme 50 l. Anlieferung direkt von Ingelheim mit Lastzug. Ende November. Füllen Sie Ihre Fässer. Bestellungen unter Nr. 15421 an KNZ.

Eiserner Ofen, billig abzugeben. Kaiserstraße 65, I.

Guterhalt. weiß. Kinderkastenwagen abzugeb. Adlerstr. 64, III l.

GMC-Motor kompl., zu verk. Karlsruhe, Telef. 1654.

Hunde-Korb zu verkaufen. Mühlburg, Rheinstraße 32, II.

Husten- Merzellen
Jetzt auch den Kindern eine Merzelle auf den Schulweg. Sie schmeckt gut und schützt. In Apotheken und Drogerien.

Tiermarkt

Dtsch. Schäferhund entl., schwarzgelb, Zito hörend, geg. Bel. abzug. E. Laux, Metzgerm., Wöschbach.

Ihre Rufnummer für Anzeigen 6649

Geschäftliche Empfehlungen

Meine neue Telefon-Nummer: 91890
Karl Niemann, Vertreter vom Haus Christofstal, Huber & Co. Karlsr.-Durlach, Neuensteinstr. 3. (Herren- u. Damenstoffe, Weißwaren, Daunen-, Stepp- u. Wolldecken).

Geldverdienst Wunsch Ziel Hautjucken Ekzem usw. verhütet seit 40 Jahren LEUPIN-CREME u. SEIFE